




An die hochgeborne Furstin, fraw Sibilla Hertzogin zu Sachsen, Oeconomia Christiana, das ist, von Christlicher haushaltung Iusti Menij : Mit einer scho?nen Vorrhede D. Martini Luther.

<https://hdl.handle.net/1874/404602>

8



An die hoch=
geborne Furstin/
fraw Sibilla Hertzogin zu
Sachsen/Deconomia Chri/
stiana/das ist/von Christ/
licher haushaltung
Iusti Menij.

Mit einer schönen Vorrede
D. Martini Luther.

Wittemberg.

M. D. XXIX.

Dem gestrengen vnd vhesten

'Dans Metsch/ Wenbtman zu Wittem-
berg/ meinem günstigen herren
vnd guten freunde.



Inade vnd friede yn Chri-
sto/ sampt krefftigem/ vollem verstan-
de dieses büchlin/ Gestrenger/ vhe-
ster lieber herr vnd freund/ Wie wol
dis büchlin fast würdig were/ on mei-
nem namen vnd einiger zuschrifft/ aus-
zugehen/ nicht allein des halben/ das
an yhm selbs/ ein kunstreich/ fein/ Christlich/ nütz-
lich/ tröstlich büchlin ist/ sondern auch/ das es der
löblichen/ hochgeborenen Fürstin/ vnser gnedigen
frawen Sibilla Dertzogin zu Sachsen zc. zugeschrie-
ben/ hab ich michs doch auch mit meinem namen vñ
vorrede zu besüddeln/ vnterwunden/ vnd mit der sel-
bigen euch des ein exemplar zu schencken/ nicht allein
den buchdruckern damit zu dienen/ Welche zu weilen
pflegen/ vnter meinem namen vnd zeugnis/ yhre büch-
lin deste bas zu vertreiben/ etliche felschlich/ etliche
redlich/ sondern auch yederman/ der sein begeret vnd
mein zeugnis achtet/ zu nutze/ auff das er dis büchlin
deste lieber habe vnd vleissiglicher lerne/ Allermeist
aber/ euch gantz trewlich damit zu vermanen/ Denn
mich dünckt/ der meister Er Just Menius/ hab dar-
ynnen ewres hertzen ein gros stück wol getroffen/ vnd
ewer notturfft (wie wol blintzling) fein vnd eben ab-
gemalet/ das ich hoffe/ Gott solle gnade verleyhen/
das yhr auch ein mal diesem büchlin ein bilde vnd ex-
empel geben werdet/ Amen.

Denn

Denn ich halte/das dis büchlin auch vnsern wid-
dersachern selbs müsse gefallen / ob sie wol nichts
wollen der vnsern yhn gefallen lassen / Weil hierynn
nichts des yhren angegriffen / sondern einfeltiglich
vnd klerlich allein der ebestand gelobet vnd gepreiset
wird / Wie viel mehr sol es vns vnd den vnsern wol
gefallen / die wir Gottes wort vnd werck erkennē vnd
rühmen? Fur war solch vnd der gleichen büchlin sind
nicht allein trefflich nutz / sondern auch hoch von nö-
ten zu lesen vnd behalten / darumb das gar viel / odder
fast der meyste hauffe / ob sie wol den ebestand fur
recht vnd Göttlich halten / doch nicht von nöten od-
der gepoten halten / gleich wie man die iungfraw /
schafft fur ein recht vnd Göttlich ding / aber doch ni-
cht von nöten noch gepoten hellt / Also gehen sie lass
vnd sicher dahin / dencken nicht / das sie Gottes gepot
zwinget vnd nötiget zum ebestande / gerade als weren
sie frey vnd stünde ynn yhrem gutdüncken vnd freyen
willen / sich zu verehelichen wenn sie wollen odder ny-
mer mehr / bleiben gleich wol daneben ynn offentli-
chem erkantem sundlichem leben / trösten sich der
letzten stunde / daryn sie denn büssen wollen / wenn sie
nicht mehr sundigen können / vnd sie nicht die sünde
verlassen / sondern die sünde sie verlesset.

Solchen / sage ich / ist dis büchlin von nöten zu ha-
ben vnd zu lesen / auff das sie wissen / gleich wie hohe
not vnd hart gepot ist / da Gott spricht / Du solt nicht
töden / Du solt nicht ehebrechen / eben so hoch not vñ
hart gepot / ia viel hoher not vñ herter gepot ist / Du
solt ehelich sein / du solt ein weib haben / du solt einen
man habē. Denn dastehet Gottes wort / Gott schuff
den menschen / ein menlin vnd frewlin / vnd sprach /
A ij Sie

Sie sollen ein leib sein / Der man wird vater vnd mut-
ter lassen vnd an seinem weib hangen / Solche wort
Gottes sind nicht ynn vnser frey willk^{re} gestellet / wie
die iungfrawschafft vnd einsame keuscheit / sondern
es mus vnd sol also sein / wie sie lauten / Man vñ weib
sind geschaffen / das sie sollen ein leib sein vnd an ein-
ander hangen vnd bleiben / Solch gepot mus man
mit predigen vnd solchen büchern treiben / vnd den le-
digen personen / so zur einsamen keuscheit nicht begna-
det sind / das gewissen damit beschweren / nötigen
vnd plagen / bis sie hinan müssen / vnd zu letzt sagen /
Sols sein / mus es sein / kans nicht anders sein / so
walts Gott vnd sey gewaget.

Über diese sind etliche andere / die meinen / Es sey
gnug das sie ehelich werden oder seien / dencken nicht
weiter / denn hette ich ein weib / hette ich einen man /
odder wenn sie hoch k^omen / dencken sie nach gut vnd
ehre / wie sie reich werden / hoch her faren / vnd den
kⁱndern gros gut erben / fragen nichts nach der kⁱnder
zucht / vnd wie itzt etliche sagen / Wenn mein son so
viel lernet / das er den pfennig gewinne / ist er geleret
gnug / Vnd wil itzt niemand kⁱnder anders ziehen /
denn auffwitzze vnd kunst zur narung / denckē schlech-
tes nicht anders / denn das sie frey seien / vnd stehe ynn
y^hrem willk^{re} / die kⁱnder zu ziehen / wie sie es gelü-
stet / gerade als were kein Gott / der y^hn anders gepo-
ten hette / sondern sie selbs sind Gott vnd herrn vber
y^hre kⁱnder / Wenn aber ein strenge ordenlich regi-
ment yn der welt were / vnd würden solche schedliche
böse leute funden / das sie sich nicht bessern wolten /
vnd y^hre kⁱnder anders ziehen / so solt die öberkeit sol-
che alzumal an leib vnd gut straffen / odder zur welt
aus iagen / Denn solche leute sind die aller giftigesten
vnd

vnd schedlichsten menschen auff erden/das auch wid
der Türcke noch Tatter so schedlich sein können.

Ursache ist die/so viel an yhn ist / thun sie nichts
anders/denn das beide geistlich vnd weltlich stand
vntergehe/ vnd beide haushalten vnd kinder zucht
verderbe/vnd bleiben eitel wilde thier vnd sew ynn der
welt/die zu nichts nutze sind/denn zu fressen vnd sauf
fen/ Das mercke da bey weñ man nicht kinder zeucht
zur lere vnd kunst/sonder eitel freslinge vnd sewerckel
machtet/die allein nach dem futter trachten/ wo wil
man pfarher/prediger vnd ander personen zum wort
Gottes/zum kirchen ampt/zur seelen sorgen vnd Got
tes dienst nemen? Wo wollen Könige/ Fursten vnd
herrn/stedte vnd lender nemen Cantzler/rethe/schrei
ber/amptleute? Ist doch kein dorff so klein/das eins
schreibers emperen künde/wir wolten denn allzumal
so leben lernen/das wir mit den leuten ynn der welt
nicht vmbgehē mussten/bey welche kunst vnd schrift
ym brauch vnd ehren ist/Was wolt das fur eine wü
ste/grewliche welt werden? Da müste ia beide geist
lich/weltlich/ehelich/henslich stand zu boden ge
hen/vnd ein lauter sewstal aus der welt werden/Wer
hilfft aber dazu? Wer ist schuldig an solchem grewel?
denn eben solche grewliche/schedliche/gifftige El
tern/so wol kinder haben/die sie zu Gottes dienst zie
hen künden/vnd ziehen sie allein zum bauch dienst/
Weh vber weh vnd aber weh alle den selbigen.

Solchen bösen würmen odder vnachtsamen El
tern vnd ehelenten ist dis büchlin hoch von nöten zu
lesen odder zu hören/auff das sie lernen / was Gott
yhn gepent/vnd was sie Gott an yhren kindern schül
dig sind/ Mein lieber gefelle/ Hastu ein kind/ das zur
2 ij lere

lere geschickt ist/so bistu nicht frey/dasselbige auff zu
ziehen wie dichs gelüstet/stehet auch nicht yn deinem
willkore/damit zu faren wie du wilt/sondern du must
darauff sehen/das du Gott schuldig bist/ seine beide
regiment zu foddern/vnd yhm darynn zu dienen/Got
bedarf eines Pfarherrs/predigers/schulmeisters yn
seinem geistlichem reich/Vnd du kanst yhm den sel-
bigen geben/ vnd thust es nicht/Sihe/da raubestu
nicht einen rock dem armen/sondern viel tausent see-
len aus dem reich Gottes/vnd stößest sie ynn die helle
so viel an dir ist/Denn du nimpst die person weg/die
dazu tüchtig were/solchen seelen zu helfen/Widder-
umb/zenchstu dein kind/das ein seel sorger werden
kan/da gibstu nicht einen rock/stifftest auch nicht ein
kloster odder kirchen/du thust wol ein größers/du
gibst einen heiland vnd Gottes diener/der viel tausent
seelen zum hymel helfen kan/Was ligt dran/das sie
nicht alle geraten? Es geraten dennoch etliche/was
weiffestu/obs dein son sein wird? Bistu doch nicht
werd mit alle deinem gut/das du eine stunde zu sol-
chem Götlichen stift vnd grossen Gottes dienst helf-
fen soltest/vnd kanst dein lebenlang dazu helfen. Tu
thustu aber das widerspiel/nicht eine stunde/sondern
dein leben lang/Das heisset freylich recht/die stift/
kloster vnd kirchen stürmen vnd rauben/das der auff-
rhürischen bawer stürmen kaum ein schimpff vñ vor-
spiel zu rechen ist/Sage mir/welche helle kan tieff
vnd heis gnug sein/zu solcher deiner schedlichen bos-
heit? D welche eine straffe wird auch vber vns ko-
men vmb solcher missehat willen.

Also auch yn weltlichen regiment/kanstu dei-
nem herrn odder stad mit der kinder zucht mehr die-
nen/

nen/denn das du yhm schlösser vnd stedte barwetest/
vnd aller welt schetze samletest/ Denn was hilfft sol-
ches alles/wenn man nicht gelerte/weise/frume leute
hat/ Ich wil geschweigen/was zeitliches nutzes vnd
ewiges lohns du dauon hast fur Gott vnd der welt/
das dein kind auch hiemit besser erneeret wird/denn
nach deinem schendlichem/schedlichem/sewischen
radtschlag vnd furnemen/Da von ich ein ander mal
weiter vnd mit einem sonderlichem büchlin vermanen
wil/so Gott gibt/widder solche schendliche/schedli-
che/verdampfte eltern/welche nicht eltern/son-
dern schedliche sewe vnd vergifftige thier
sind/die yhr eigen iungen selbs fressen/

Itzt sey es genug zu einer verma-
nung/dis Christlich büchlin

mit vleis einem igli-

chen hausuater zu

lesen/ der fur

Gott vnd

der

welt selig-

lich hie vnd

dort bestehen wil/

Dazu gebe Gott seine

gnade/ **A M E N.**

Der durchleuchtigen hochgeborenen Fürstin vnd frawen F. Sibilla/geborme Hertzogin zu Cleue/Julich ꝛc. Hertzogin zu Sachsen/ Landgrewyn ynn Düringen/ Marggrewyn zu Meissen/meiner gnedigen frawen.



Nad vnd fried von Got

dem vater durch Christum/ Durchleuchtige/hochgeborme/ gnedige Fürstin/ Das der Herr gesagt hat/ Matthei. 7. Wer sein wort höre vnd thue/ den wolle er einem weisen manne gleichen/ als der sein haus auff einen starcken felsē bawet / daran sich denn viel winde vnd platzregen abstossen/ vnd yhm aber doch nicht schaden können/ Ist kein zweiffel/ er wil es allen Christen menschen zur warnung vnd trost geredt haben.

Denn die weil diese welt des teußfels reich ist/ vnd wir darynnen nicht anders leben/ denn als mitten vnter den mördern vnd feinden/ die vns allen augenblick zu ermorden gedenccken vnd nachstellen/ Ist vns beißdes wol von nöten/ das wir für solcher mörderey verwarnet werden/ vnd nach dem wir verwarnet sind/ vns auch etwa mit zu trösten vnd zu stercken wissen.

Auff das man sich nu ynn allen sachen weislich für zu sehen/ vnd für dem teußfel beide leib vnd seele zu verwaren wisse / sol yhm ein iglicher das lassen zur warnung gesagt sein/ das er ia nimmermehr so nerrisch sey/ vnd on Gottes wort vnd befehl sich ynn einigen stand begeben/ odder sonst etwas anfahe/ sondern sehe allwege drauff/ das er ia aller seiner sachen vnd handlung Gottes wort zum grundfeste vnterlege/ darauff
er

er denn seinen glauben barwen / vnd ynn allerley an-
fechtung vnd widderwertigkeit bestehen müge / wie
Pro. 18. geschrieben stehet / Der name des Herren ist
ein festes schlos / der gerechte lenfft dahin vnd wird
beschirmet .

Denn es hat dennoch mühe vnd arbeit gar gnug /
das man für dem teuffel bleibe / wenn man gleich auff
das aller beste gerüstet ist / vnd auff dem gewisesten
grund Göttliches worts stehet / Ich geschweige / das
yemand / on das / zu bestehen gedencken solt / wie die
schriffte sagt. 1. Pet. 4. So der gerecht (der doch auff
dem feisen Göttlicher gnaden vnd warheit stehet)
kaum erhalten wird / Wo wil denn der Gottlos vnd
sunder (welcher nur seinen eigen wahn vnd trawm
hat) bleiben ?

Welchs ich nicht der meinung wil geredt / noch
verstanden haben / als ob es mit Gottes gnaden vnd
warheit so ein vngewis vnd gefehrlich ding were /
das vns ynn nöten vnd anfechtung nicht gnugsam
schützen vnd erhalten möchte / so es doch Gottes als
mechtige krafft ist / vnd ehehymel vnd erden vnterge-
hen müsten / denn das wenigste titel dauon fallen solt /
Sondern / sol also verstanden werden / das vns allein
vnser schwachheit / vnd nicht des Göttlichen worts hal-
ben / gefehrlich vnd sorglich ist / ynn nöten zu beste-
hen .

Denn wie gros vnser schwachheit sey / helt vns die
schriffte schier allenthalben für / ynn der Aposteln vnd
anderer heiligen exempeln / welche wir ynn nöten so
gar offi sehen / Kleinmütig vnd zaghaftig werdē / das
yhm niemand ynn synn nemen darff noch dencken /
das er auch yn der geringsten not bestehen / vnd nicht
wancken wolt / vnd mus aber dennoch bestandē sein /
odder wird nymermehr nichts draus .

B Wie

Wie thut man yhm aber? Man sol ym glawben
fest halten/vnd doch auch nicht zu gar sicher sein/son
dern Gott furchten/ Wer kan sich darein schicken?
Antwort/Das sollen wir also verstehen/ In allen sa
chen des glawbens sol man zweyerley bedencken vnd
ansehen/ Zum ersten/menschlicher natur schwachheit
vnd vnbestendigkeit/ Zum andern/Göttliches worts
almachtigkeit vnd ewige warheit / So viel nu vnser
natur betriffet/daran sol man aller ding verzagen/vnd
sich keinen tropffen darauff verlassen/wenn sie sich
auch gleich gantz eyßern denchte/Denn da ist doch
kein bestand/Wie man an S. Petrus/ ia an aller hei
ligen exempel sehen mag / Derhalben / wo Gottes
wort nicht ist/da ist auch auff solche gründe gar ni
chts zu barwen.

Widderumb aber/wo Gottes wort ist/daran sol
man nymermehr zagen/noch zweiffeln/ sondern ym
glawben ymerdar stete vnd feste halten/vnd wenn es
gleich scheint / als were nicht allein gefehrlichkeit/
sondern ein eitel verloren spiel da/Ja wenn vns auch
gleich düncket/ als sey Gott selbs widder vns / vnd
darob yn zweiffel fallen/Denn solchs ist gar bald ge
schehen/das vnser hertz wehnet/Gott sey vns feind/
vnd hab vns schon zum verderben vbergeben/Aber
solchs mus aller ding aus den augen gesatzt/vnd ni
cht/wie es vmb vns stehet/sondern was Gottes wort
vns zusaget/bedacht werde/Denn/ ob wir gleich lie
gen/so ist doch er warhafftig/vnd kan sich selbs ni
cht leugnen.

Derhalben gnedige Fürstin/weil vnter allen sten
den des menschlichen lebens kein grösser orden ist/
dem auch seine statuta vnd regel von Gott ordenlicher
vnd eigentlicher beschrieben sind/als der ehelut/vnd
yhr doch wenig sind/die solchs rechtschaffen erken
nen/

nen/ vnd gnewben / hab ich mir ynn diesem büchlin
furgenomen/ was Gott diesem stand fur statuta vnd
privilegia gegeben hat zusammen zu bringen.

Vnd wil E. F. G. welche ynn solchen heiligen or/
den von Gottes gnaden nu auch eingeseget ist / solch
büchlin zu erbietung meiner vnterthenigen schuldisen
dienst/ zugeschrieben vnd vntertheniglichen geschickte
haben/ der hoffnung/ es sol damit/ nicht allein e. f. G.
zu gnedigem gefallen/ sondern auch allen ehelenten zu
nutz vnd trost gedienet werden/ Denn ichs nicht dar/
umb geschrieben hab/ das es allein ein schlecht statut
odder regel der ehelent sein sol/ daraus sie lernen möch
ten/ ym haushalten alles fein ordenlich thun vñ aus/
richten/ Sondern viel mehr/ auff das sie ynn allen
yhren wercken/ auff Gottes wortt / befelh vnd orde/
nung/ widder den teuffel sich trösten vnd trotzen mü/
gen.

Das aber E. F. G. solche mein arbeit zu gnedigem
gefallen auffnehmen werden/ verhoffe ich mich aus
dem/ das Gott der almechtige das Fürstlich haus zu
Sachsen vnter vielen andern fürstlichen vnd Christli/
chen tugenden auch mit diesem stuck ynn sonderheit
gezieret hat / das sie ym ebestand wol aller welt ein
gotselig vnd besserlich exempel sein mügen/ wie denn
an Landgraff Ludwigen vnd S. Elisabethen zu sehen
ist/ welcher heiligen ehelent exempel ich nicht allein
E. F. G. sondern aller welt wil furgestellet haben/ dar
an zu lernen/ wie sie sich ym ebestand Christlich vnd
rechtschaffen halten sollen/ vnd damit e. f. g. sampt
dem gantzen fürstlichen hause zu Sachsen vnd yhren
vnterthanen Gott dem almechtigen yn gnedigen schutz
vnd schirm befolhen haben/ Dat. Gotha am. 8. tage
Martij. 1529. E. F. G. vntertheniger/

Just. Menius.
B ij Das

Das Gott zweyerley reich verordnet hab/ Geistlich vnd leiblich.

I.



Er dis menschlich leben

mit vleis vnd recht ansihet / der besin-
det / das es von Gott ynn zweyerley
reich verfasst ist / Das eine / das ynn
vnsern seelen vnd gewissen geistlich
vnd ewig ist / damit sich vnser ewiges
leben anhebet / vnd darynnen vnser
Herr Got allein / nach seiner maiestet macht / rat vnd
willen zu hirschen / regiren / vnd zu walten hat / Vnd
ist gar nichts anders / denn die predig des Euangelij /
dadurch den erschrocken gewissen / vergebung yhrer
sunden / trost / gnade / barmhertzigkeit / ewiges leben
vnd seligkeit durch Christum Gottes son verdienet
vnd erworben / angeboten vnd geschenckt wird / Da-
zu auch der heilige geist / ynn die hertzen der gleubigen
ausgegossen / auff das er sie solches allezumal verstu-
cher vnd gewis mache / ym glauben / Wie denn der
Apostel dieses reichs herrligkeit / mit den aller herlich-
sten / mechtigsten vnd tröstlichsten worten an viel ort-
tern / sonderlich aber Coloss. 1. beschrieben hat / Vnd
Christus selbs Johan. 17. Das ist das ewig leben /
das sie dich / das du warer Gott seyest / erkennen / vnd
den du gesand hast Ihesum Christum.

Das ander aber / ist ein leyblich vnd eusserlich
reich / dadurch der leib eusserlich / vnd dis zeitliche le-
ben yn dieser welt regieret werden / welches / ob es wol
eusserlich vnd leiblich ist / dennoch nichts deste weni-
ger auch Gottes reich ist / damit Gott auch zu thun
vnd zu schaffen hat / Ja darynnen Gott eben so wol
nach seiner macht / rat vnd willen alles regieret / schaf-
fet

fet vnd wandlet/als yn dem geistlichen vnd ewigen/
Allein/das er dort ynn ynem/keins andern/denn des
einigen wortes vnd der Sacramenten/hie aber/neben
dem wort/auch der menschen vnd natürlichen krefft
ten/als synn/vernunft/stercke zc. zum mittel gebrau
chet.

Vnd solch eusserlich vnd leyblich regiment hat
Gott eingesatzt/verordnet/vnd/als sonst andere seine
Göbliche ordenung/zuhalten vnd ehren gepoten/ynn
dem wort/da er saget/Du solt deinen vater vnd deine
mutter ehren/Auch habens Christus selbs vnd seine
Aposteln geleret/Denn da S. Petrus. 1. Petri. 2. ver
manet/ aller menschlichen ordenung gehorsam vnd
vnterthan zu sein/wil er gewislich anders nichts ge
sagt/noch verstanden haben/denn/das man solche
ordenung/so den leib vnd leibliche odder zeitliche sa
chen ynn dieser welt angehören/nach dem als Gott
geordnet hat/halten vnd ehren sol/Wie ers zwar als
so bald am selben ort stuckweis nach einander erzelet/
vnd beuelht/das die vnterthanen der Obrkeit/die
hausknecht yhren herrn/die weiber yhren mennern/
vnd so fordan/ein iglicher vnterthamer seinem ober
herrn/nach Gottes befelh vnd ordenung/gehorsam
sey.

Leiblich regiment ist zweierley.

Deconomia vnd Politia.

Vnd dis eusserliche vnd leibliche reich ist auch **II.**
zweyerley/ als nemlich Deconomia / das ist haus
haltung/ vnd Politia/das ist landregirung/In der
Deconomia odder hanshaltung ist verfasst/wie ein
igliches haus Christlich vnd recht wol sol regieret
werden/Wes sich darynnen ein igliches nach seinem
stand vnd gebüre/Man/weib/kinder vnd gesinde ge
B ij gen ein

gen einander halten sollen / das es allenthalben nach Gottes befelß vnd ordenung / ym hause fein recht vnd wol zugehe.

Denn daran ist kein zweiffel / aus der Deconomia odder haushaltung / mus die Politia odder landregirung / als aus einem brunnequel / entspringen vnd herkommen / Darumb man sich des gantzlich versehen mag / vnd weiset sich auch mit der that aus / das gleich wie man ynn lenden vnd stedten haushelt / so sind die regiment auch / Darumb hat S. Paulus / da er leret / was für leute man zu Bischouen sol wehlen / mit vleis heissen acht haben / ob auch / der ein Bischoff sol werden / sein eigen haus wol regiret hette / vnd schleuffet auch auffß gewissert daraus / Welcher seinem eigen hause vbel fürstehe / der selbige werde frelich der gemeine Christi nymermehr wol fürmünden / noch grossen rat schaffen / Item / so leret auch Christus / Wer vber geringe güter ein vntrewer knecht sey / dem werde man grosse güter nymermehr weißlich vnd mit rat vertrauen werden.

Über das aber / das diese beide regiment Deconomia vnd Politia ynn dem gepot / Du solt deinen vater vnd deine mutter ehren / wie obstehet / verordnet sind vnd eingesetzt / So sind sie auch ynn der schepffung der naturen also eingewircket / das yhr die natur yn keinerley weise noch wege entraten noch entperren kan / eben so wenig als anderer Gottes werck vnd schepffung / tag / nacht / winter / sommer / essen / trincken &c.

Darumb so haben auch alle Velden vnd völker auff erden diese Gottes werck vnd ordenung beide der Deconomia vnd Politia allerweg haben vnd halten müssen / vnd ist nicht möglich / wird auch dahin ynn dieser welt nymermehr komen werden / das solche Gottes

Gottes werck auffhören/ vnd diese ordenung vergehe/ so wenig es auch möglich/ das winter/ sommer/ vnd der natürlichen sonnen laufft am hymel/ durch menschlichen rat müge verhindert odder geendert werden.

Vnterscheid Heidnischer vnd

Christlicher lere/ von der Deconomia vnd Politia.

Nu haben die Philosophi vnd weltweisen leute auch viel von beiderley regimenten geschrieben vnd ge- III.
leret/ wie man sich beide ynn haushaltung vnd landregirung recht vnd wol schicken sol/ Es hats aber doch yhr keiner noch nie recht treffen können/ sondern hat yhnen allesamt am grösssten gefeilet/ als nemlich/ das sie nicht erkant noch geleret haben (wie yhnen denn/ on Gottes wort/ vnmöglich gewesen) das solch regiment auch Gottes reich / werck vnd ordenung were/ damit Gott zu thun hette/ vnd allein gedacht/ das beide haus vnd landregirung durch menschliche witz vnd vernunft regiret vnd erhalten werde.

Wir aber/ als die da wollen Christen sein/ vnd Gottes erkentnis haben/ sollen fur allen dingen das wissen / vnd daran nymermehr zweiffel haben/ das Gott/ beide der Deconomia vnd Politia/ das ist/ der haushaltung vnd landregirung ein einiger schepffer/ herr/ vnd regent ist/ on welchen alle haushalter vnd landsregenten nichts sein noch vermügen/ wie David bezeuget hat Psalm. 127. Wo der Herr nicht das haus bauwet/ so arbeiten vmb sonst / alle die daran bawen/ Wo der Herr nicht die stad behüet/ so wacht der wechter vmb sonst &c.

Darumb/ welcher sich dieser kunst/ es sey haushaltens

haltenz odder landregirens vnter stehen wil/ der den/
cke am ersten vnd furnemlich darauff/ wie er fur allen
dingen erkennen lerne/ das Gott der sey/ der yhm ym
seinem stand vnd ampt allezeit bey stehen/ vnd trew/
lich helffen vnd rathen wil/ vnd halte es dafur/ das
nicht er selbs/ sondern Gott vber solch werck Herr
vnd meister sey/ er aber nichts anders/ denn ein knecht
vnd diener/ von Gott dem rechten vnd obersten herrn
dazu verordnet/ dem er auch von allem/ so yhm befo/
hen/ zu seiner zeit werde berechnen müssen.

Denn welcher also haushellt/ das er wehnet/ er sey
es allein/ auff dem das haus odder regiment stehet/
weis von Gott gar nichts/ vnd achtets auch nicht/
der selbig wird freilich nymermehr wol widder haus
halten noch regiren/ sondern wird zu seinem schat/
den anlaffen/ es geratte auff welchen weg es wil/
wol odder vbel/ Denn gehets yhm wol/ so wird er
doch der güter vnd seines glückes misbrauchen/ zu
sein selbs vnd des gantzen hauses verderben/ weil er
Gott nicht furchtet/ auch nicht anders weis/ denn er
sey/ nicht von Gott/ sondern von yhm selbs da/ vnd
was er hat/ das hab er nicht von Gott/ sondern von
yhm selbs. Des gleichen/ wenn es yhm vbel gehet/
wird er auch gantz vnd gar verzweiffeln/ vnd ym sol/
cher verzweiffelung sich selbs/ sein weib/ kinder/ vnd
alles was er hat/ yn die schantz schlahē müssen/ Die
weil er Gott widder kennet noch glenbet/ vnd weis
nicht anders/ denn er sey es allein/ der den sachen ra/
then könne vnd müsse/ was auch er yhm selbs nicht
rathe vnd helffe/ da werde yhm sonst niemand wider
helffen noch raten.

Damit man nu wisse/ wie man Christlich haus/
halten solle/ vnd zu gleich auch erkant werde/ wie ein
schendliche/ schedliche vnd gotlose lere das sey/ so da
leret/

leret / einem Christen menschen sey verpotten / seines
haushaltens vñ narung zu warten / Man mus nichts
eigens / sondern alle güter yn gemein haben vnd bran-
chen / wie vnter andern gewolichen yrihumen die rotte
der Widderteuffer leret / So wollen wir hie aus der
heiligen schrift vnd Gottes wort / was ein Christli-
che Deconomia sey / vnd / wie man mit Gott / ehren /
vnd gutem gewissen haushalten müge / anzeigen. Da
gebe Gott gnade zu / Amen.

Vnd halt es dafür / es sey am ehestand anzufas-
hen / die weil es der ehestand allein ist / dem die haus-
haltung yn sonderheit zustehet / Vnd wo der nicht ist /
dasselbs auch keine Deconomia odder einigerley haus-
haltung sein mag / Wie denn die Weidnischen Philo-
sophi / sonderlich der Xenophon / von der Decono-
mia zu lernen auch / angefangen haben / Darumb so
wollen wirs alda zum ersten ynn Gottes namen auch
angreifen / vnd besehen / was ehelich leben sey / wo-
her es kome / wie es Gott gefalle / warumb ers' ge-
schaffen / vnd wie man sich darynnen auff alle weg
Christlich vnd recht halten sol.

Was ehelich leben sey.

Ynn allen stenden ist das yhe ein seer grosser vnd
mechtiger trost / darauff man yn aller not vnd widder-
wertigkeit wol mütig sein vnd redlich trotzen mag /
vnd wenn es auch gleich am aller vbelsten vnd fehr-
lichsten zugehet / Das einer weis / vnd mit warheit
rühmen kan / was er thut odder leidet / das er solchs
aus Gottes befelth thue vnd leide / vnd nicht zweiffeln
darff / es gefalle Gott auff's aller beste / wenn auch
gleich alle welt witz / synn vnd vernunfft darwidder
strebet / vnd das widder spiel saget / wie denn ynn allen
Gottes wercken gemeiniglich zu geschehen pflegt.

III.

C Darumb

Darumb auch ein iglicher / der anders des gewis-
sen spielen wil / mit vleis darauff sehen vnd acht ha-
ben sol / das er yhm nichts furneme / vnd sonderlich /
das er sich ynn keinen stand stecke / er gleisse vnd schei-
ne auch wie gut / heilig vnd herrlich er ymer scheinen
kan / er hab sein denn zuor von Gott gewissen be-
selh empfangen / vnd wisse fur war / das Gott an sol-
chem werck odder stand keinen grewel / sondern ein
gnediges wolgefallen habe. Denn wo einer die schan-
tze sonst versihet / vnd so blind ynn einen vngewissen
stand hinein plumpet / ist nicht müglich / es mus ein
seer grosse / wo anders nicht eine ewige / rewe hernach
folgen.

Demnach sollen auch alle die / so sich yn ehestand
begeben / yhrer sachen also warnemen / das sie auff
aller gewisset seyen / yhr stand sey ein solcher stand /
den Gott selbs geschaffen / eingesetzt vnd gepotten /
daran er auch gnediges wolgefallen habe / wie
schweer / verdrieslich vnd müheselig er auff erden
ymermehr sein vnd scheinen kan / vnd sich zu Gott
tröstlich versehen / er werde sie ynn solchem stand / als
der warhafftig sein eygen werck vnd ordenung ist /
nymermehr verlassen / sondern yhnen ynn allen yhren
nöten mit zeitlichem rat / vnd gnediger hülffe beyste-
hen.

Das aber dieser stand Gottes werck / ordenung /
vnd gepot sey / bezenget die heilige schrift / vnd son-
derlich Mose Gen. 1. Gott schuff den menschen yhm
zum bilde / zum bilde Gottes schuff er yhn / vnd er
schuff sie ein menlin vnd frewlin etc. Vnd Gott seg-
nere sie / vnd sprach zu yhn / Seid fruchtbar vnd meh-
ret euch / vnd fullet die erden etc. Item Gen. 2. Gott der
Herr sprach / Es ist nicht gut / das der mensch allein
sey / ich wil yhm ein gehülffen gegen yhm machen etc.
Da

Da lies Gott der Herr einen tieffen schlaff fallen auff
den menschen/ vnd er entschlieff/ vnd nam seiner ry-
ben eine/ vnd schlos die stet zu mit fleisch/ Vnd Gott
der Herr barwet ein weib aus der ryben/ die er von
dem menschen nam/ vnd brachte sie zu yhm/ Da
sprach der mensch/ Das were ein mal/ beyn von meis-
nen beinen/ vnd fleisch von meinem fleisch/ man wird
sie Wennyn heissen/ darumb/ das sie vom manne ge-
nomen ist/ Darumb wird ein Man seinen vater vnd
seine mütter verlassen/ vnd an seinem weibe hangen/
vnd werden sein/ zwey ein fleisch &c.

Das sind yhe/ meyne ich/ Klare vnd herliche zeug-
nis/ ia grosse/ mechtige/ vnd vberaus starcke tröstung
die Gott hie dem ehestand gibt/ Denn Gott bekennet
yn diesen seinen worten/ das er solchen stand nicht als
lein geschaffen/ eingesetzt vnd gepoten hab/ sondern
zeigt zu gleich auch an/ vnd verheisset/ das er mit den
ehelenten noch ymerdar sein wil/ vnd zu thun haben/
wie wir solchs aus dem text sein klar vnd hell wollen
dargeben.

Denn/ das die schrift sagt/ Gott hab den men-
schen geschaffen/ vnd aus fur bedachtem rat also zum
Manne vnd weib geschaffen/ auch dazu seinen segen
gegeben/ das sie sich mehren vnd fruchtbar sein sol-
ten/ Ist yhe ein gewis zeugnis/ das solcher stand
Gottes werck/ heylsam vnd gut sey/ Denn also sagt
die schrift noch weiter/ Gott sahe an/ alles was er
gemacht hatte/ vnd sihe/ es war alles seer gut.

Ists aber Gottes werck/ vnd gefellt yhm so wol/
wie die schrift herrlich zeuget/ so haben sich auch
warlich alle die/ so darynnen sind/ gewislich zu ge-
trösten/ vnd sollen auch daran ynn keiner not nymere
mehr zweiffeln/ Gott werde sein geschepff vnd werck
erhalten vnd regiren/ vnd ynn keiner not nymere mehr
C ij lassen

lassen verderben noch vntergehen/vnd wenn es gleich
noch tausent vnd aber tausent mal so viel/mancher-
ley/grosser vnd harte anstöße erleiden müste/ als es
thun mus/ Eben so wenig ers geschehen lesset/ das
der sonnen yhr schein müge allerding vnd zumal ent-
nomen werden/ ob sie gleich mit vielen finsternissen
offmals bedeckt wird.

Ja es sollen die ehelent wissen/das sie Gott keinen
angenemern vnd bebeglichern Gottes dienst erzeygen
vnd thun mügen/denn das sie sich zu yhm so viel gu-
tes versehen/vnd yhn ynn allen yhren nöten anrufen
vnd bitten/ das er yhnen helfen vnd raten wolte/
Denn/das Gott den ebestand also treibet vnd vbet/
mit mancherley anfechtung vnd kümernis/ist leicht-
lich abzunemen/das es gewislich keiner andern meyn-
ung von yhm geschicht/denn auff das die/so dar-
ynne sind/dadurch erkennen vnd lernen sollen/das er
sich solches standes/als seines eigen wercks vnd regi-
ments/anneme/vnd damit wil ymerdar zu thun ha-
ben.

Gleich wie er den Israelitern yhre anfechtung/
die sie ym auszug von Egypto erlitten/hernachmals
auch anleiet Deut. 8. vnd sagt/er hab yhnen solchs
alles zugeschickt der meynung/auff das sie da durch
ynnen werden/vnd recht erkennen solten/ das er ynn
solcher ausfart vnd reisen alle zeit bey yhnen selbs ge-
genwertig gewesen were/sie mit seiner eigen hand aus-
gefurt/vnd ynn allen yhren nöten selbs geraten vnd
geholfen hette/ da sie sonst yhrenthalben/ia auch
wol aller creaturen halben/tausent vnd aber tausent
mal hetten verderben müssen/vnd des todes sein.

Es haben die Heidnischen Philosophi vom ehe-
stand auch viel geschriebē/vnd yhn/nach yhrem ver-
stand/herlich vnd hochgelobt/die weil sie wol gese-
hen

hen vnd befunden haben/ das solchs die natur lerete
vnd zwünge/das man ehe stifften sol vnd müste. Des
gleichen haben auch die/so die recht beschriben vnd
geordnet/dem ehestand vber die mass grosse ehre vnd
privilegia gegeben/ vnd die aller ehrlichsten/ feinsten
vnd löblichsten satzung dauon gemacht/ wie man
heyraten vnd ehestifften solle ꝛc. das es lobens wol
werd ist/ Aber es hat yhnen doch allesampt am aller
größesten gefeilet/das sie nicht erkant/auch nicht ha
ben leren können/das ehelich leben ein Gottes werck
were/vnd Gott mit den ehelenten so viel wolle zuthun
haben/welches der heilig geist yn der heiligen schrift
allein geleret hat/wie wir hören vnd sehen.

Nu wir aber gesagt haben/das der ehestand Got
tes eygen werck vnd ordnung sey/von yhm gepotten
vnd eingesätzt/daran er auch ein gnediges gefallen
hab/also/das das eittel rechter vnd heiliger Gottes
dienst ist/ was man ym diesem stand/nach Gottes
befelb/thut vnd leidet/es scheine gleich für der mens
schen augen/wie gering vnd verechtlich es ymer schei
nen kan/ So wollen wir nu weiter auch anzeygen/
warumb Gott diesen stand geschaffen/verordnet vnd
gepotten habe/auff das die/so darynnen sind/Gott
yhem schepffer vnd herrn deste gewisser vnd sicherer
ym allen freuden dienen vnd dancken mügen.

Warumb Gott den Ehe

stand hab eingesätzt.

Vnd ist zu mercken/das/wie die schrift zenget/**V.**
Gott den ehestand vmb zweyer vrsachen willen ge
schaffen/eingesätzt vnd gepotten hat/ Die erste ist/
das man kinder zeuge/wie Gott befolhen hat Gen. 1.
Wachset vnd mehret ench/welchs wort/die weil es
eben so wol ein Gottes wort ist/als das/da er saget/

Es werde liecht/ Item/ Es lasse die erde auffgeben
gras vnd kraut/ das sich besamet/ vnd fruchtbare
bewine etc. So ist's yhe gewis/ es mus auch eben so
mechtig vnd krefftig sein/ ynn seinem werck/ als der
andern Gottes wort eins/ ynn dem seinen.

Darumb/ so mechtig das wort ynn der Sonnen
vnd andern sternen ist/ das sie müssen liechter sein vnd
scheinen/ Item/ so mechtig es ist yn krentern vnd bew
men/ das sie müssen wachsen/ sich besamen/ vnd frucht
tragen/ vñ mag diesem almechtigen Gottes wort
ynn seinem werck kein creatur/ widder yn hymel noch
auff erden/ wehren/ also mus auch dis Gottes wort
zum menschen geredt/ Wachset vnd mehret euch etc.
ynn seinem werck krefftig vnd mechtig sein/ vnd sein
nurgang/ on aller creaturen hindernis/ haben vnd
behalten/ vnd wenn sich auch beide hymel vnd erden
dawidder sperreten/ Da wird nicht anders aus/ Es
wolt denn Gott etliche ynn sonderheit von solchem
werck ausziehen vnd frey behalten/ wie ers denn nach
seinem gefallen/ mit einem sonst/ mit dem andern aber
so machet/ einem diese/ dem andern aber ein ander ga
be gibt zc.

Weil denn des menschen natur von Gott zu sol
chem werck/ das da wachsen vnd sich mehren sol/
geschaffen ist/ vnd solch des almechtigen schepffers
wort vnd werck niemand wehren/ hindern/ noch en
dern kan/ sol yhe billich ein iglicher/ nach dem er sich
von Gott geschaffen entfindet/ Gott seinem schepffer
vnd herrn zu ehren vnd gefallen/ sich dazu gehorsam
lich vnd willig gebrauchen lassen/ dazu yhm sein Gott
geschaffen hat/ vnd haben wil/ vnd nicht ansehen
noch achten/ was mühe vnd arbeit yhm damit zu
gleich auffgelegt werde/ sondern viel mehr bedencken
vnd achten/ was Gottes werck vnd wille sey/ vnd
gantzt

gantzlich gleyben/ Gott/ der des wercks ein einiger
meister vnd almechtig ist/ werde yhm ynn allen den
sachen wol raten vnd helffen/ vnd weil er den selbigen
zum freunde hat/ werde yhm alle mühe keine mühe/
alle arbeit keine arbeit/ sondern alles was er ynn Gots
tes namen also angreifen wird/ werde yhm nur eine
lust vnd freude ym hertzen sein/ vnd alles zu mal auff
aller leichtest von staten gehen/ Denn/ wie der Herr
gesagt hat/ Dem gleybigen ist alles möglich.

Welche nu wollen klüger sein/ denn yhr Gott vnd
schepffer/ vnd wollens mit yhnen selbs/ odder auch
mit andern/ besser mache/ denn es Gott yhr schepffer
mit yhnen gemacht hat/ Die selbigen/ wie yederman
sehen mag/ sundigen schwerlich/ vnd fallen damit yn
einen erschrecklichen vnd grewlichen freuel/ vnd ver
achtung Gottes yhres schepffers/ welchem sie sein
werck vnd geschepff/ on seinen befelh vnd willen/ en
deren vñ bessern wollen/ Was möchte aber erschreck
lichers vom teuffel furgenomen werden?

Aber sihe/ wie es yhnen drob gehet/ die also widr
der Gottes wort/ werck vnd willen freuelen? Gott
schaffet sie/ vnd schaffet sie menlin vnd freulin/ gibt
dazu seinen seggen vber solch geschepff/ vnd sagt/ sie
sollen wachsen vnd sich mehren/ bezeuget weiter/ es
sey also mit dem menschen/ gleich wie auch mit an
dern creatures recht wol gemacht/ vnd alles seer gut
vnd fein/ Ja widderholets zum andern mal/ vnd
spricht/ Es sey nicht gut/ das der mensch allein sey/
er müsse seinen gehülffen haben &c. Damit denn alle
welt billich solt gnugsam vnterrichtet vnd verwarnet
sein/ sich an Gottes willen genügen zu lassen/ vnd fur
solchem schedlichen vnd erschrecklichen freuel zu hüt
ten.

Aber was vnterstehet sich der teuffel nicht? Er ist
ein

ein lügener von anfang/vnd bleibt ein lügener yn ewig
keit/darumb mus er auch der warheit allweg wid-
dersprechen/ynn diesem stück so wol/wie yn andern/
vnd durch seine diener leren/ehelich lebē sey nicht gut/
aber on ehe sein/das sey gut/vnd darumb sollen allen
geistlichen personen/als dem höchsten/edelesten vnd
vollkommensten volck/so auff erden ist/die ehe nicht ge-
stattet/sondern verpotten sein./Daraus yhe gut schein
ist/das solche lere eigentlich vom teuffel selbs mus er-
tichtet sein/wie S. Paulus. 1. Timot. 4. verkündiget
hat/Wer wolt doch sonst widder Gott so freuel sein?

Wie wol/obs gleich durch klare sprüche der heil-
ligen schrift nicht gnugsam bewisen were/das solch
ehe verpieten der geistlichen personen/vom teuffel vnd
des teuffels eigen geticht were/ so weiset sichs doch
mit den wercken gnugsam aus./Denn der teuffel lob-
net yhn/nach seiner gewonheit/feyn ab/Wenn er sie
yn das netz vnd strick der gotlosen gelübdnissen verfu-
ret hat/vnd beredt/das sie meynen/sie habens mit
yhem geloben vnd schweren dahin bracht/das sie
nu nymmer ym fleisch leben/wie andere menschen/
sondern lassen yhnen trewmnen/sie seyen eittel geister/
auffgeflogen/vnd schweben droben hoch hoch vber
allen heiligen Engeln daher/so störtzet er sie denn her
vnter/ym kot vnd vnflut/das sie drymnen stecken/bis
vber die ohren/lefft sie yn öffentliche sünde vnd schan-
de fallen/das sie fur Gott vnd aller welt zu buben vnd
bübyn werden/wo es anders nicht zu einem andern
vnd ergern greuel gerett/danon denn nicht wol zu sa-
gen ist.

Des gleichen geschicht auch den klüglingen/wel-
chen der ehestand mit keinen gesetzen versperret ist/son-
dern sie selbs wollen so klug sein/das sie die mühe/
arbeit/

arbeit/sorg vnd verdrieslichen vnlust des' ebestandes
also zu vmbgehen vnd fliehen gedenccken/ odder/ das
sie nicht yhrem stand zu verkleynung/ mit kindlin
vberfallen/ vnd ynn armut komen möchten/ Denn sie
Gott yhrem schepffer vnd herrn/ das er sie yn solchem
stande/ dazzu er sie erschaffen hat/ neeren werde/ nicht
vertrawen/ So blendet sie der teuffel ynn yhrem witz
tzen auch.

Wie gerett es yhnen aber? Das wil ich dir sagen/
also gehets/ wollen sie nicht ynn Gottes namen ehe-
lich werden/ so müssen sie aber ynn teuffels namen hur-
ren treyber werden/ vnd/ da sie Gott zu gefallen/ mit
gutem gewissen vnd allen ehren fur der welt nicht ha-
ben wollen ein geringe mühe/ leichte sorg vnd ertreg-
liche arbeit/ mit gar einerleidlichen vnd ebener vn-
kost/ ein from ehrlich eheweib vnd trewe gehülffyn/
da bey sie Gott nymermehr hette mangeln lassen/ ne-
ren/ dafur lohnet yhn der teuffel yhr ratgeber ab/ das
sie mit bösem gewissen fur Gott/ mit sundē vnd schan-
den fur allen fromen leuten/ schendliche/ garstige/ les-
sterbelge/ vnd der selbigen viel neren müssen/ vnd dazzu
von solchen onmechtigen bestien allweg mehr leiden/
denn keinem eheman von seinem weib nymermehr
widderfaren kan/ vnd ist kein trew noch lieb da/ denn
so lang gelt fur handen ist/ Ich wil geschweigen/ das
sein mancher weydlicher/ seiner gefelle vber das alles
vmb leib/ seele/ ehre vnd gut kumpt/ Das ist denn/ da
mit der teuffel seinen dienern ablohnnet.

Darumb ist die andere ursache/ darumb man sol
ehelich werden/ diese/ auff das solche hurerey/ sampt
andern schendlichen vnd grewlichen lastern/ dazzu
auch die schweren grossen straffen/ so Gott vmb sol-
cher sunden willen sendet/ vermyden würden/ Welche
ursache S. Paulus. 1. Corint. 7. auch anzeiget/ dar
D sag/

sagt/ Vmb hurerey willen zu vermeiden/ hab ein iglicher sein eygen weib/ vnd ein igliche yhren eigen man/ Welches ein iglicher billich bedencken/ vnd sich darnach richten solte.

Denn/ wenn man solche buben stuck straffet/ es sey an den geistlichen/ odder an den andern klüglingen/ so wissen sie gar bald daranff zu sagen/ Ey/ wie kan man yhm thun? wer kan sich allerding an den hymel halten? wir sind yhemenschen/ so ist die menschheit schwach vnd gebrechlich/ ein mal vber lang gehet hin/ Si non caste/ tamen caute &c. Damit sol es denn gnugsam verantwortet vñ wol ausgericht sein/ Aber sie solten auch wissen/ das/ die weil sie erkennen/ das sie Gott so schwach geschaffen hat/ das sie sich an den hymel nicht halten können/ das Gott yhrer schwachheit auch eine hülffe vnd ertzney geschaffen hat/ damit sie solcher yhrer schwachheit wol ratten vñ helfen könden/ vnd ist/ das sie solten zur ehe greiffen/ vnd hurerey zu vermeiden ein iglicher sein weib/ vnd eine igliche yhren man haben &c.

Denn eben umb des willen/ das sie erkennen vñ bekennen/ Gott hab sie also schwach erschaffen/ das sie sich an den hymel allerding nicht halten können/ vnd sehen doch wol/ wo mit sie solcher schwachheit on schaden wol helfen möchten/ wollen yhnen aber damit nicht helfen lassen/ sondern verachtens/ vnd bleiben also mutwilliglich ynn dem sundlichen iamer/ Darumb gibt sie auch Gott offimals dahin/ ynn verkerete synn vnd mut/ das sie sich selbs/ fur Gott vnd allen creaturen auff's aller greulichst vnd heßlichst ynn ewige schande müssen setzen/ wie S. Paulus Ro⁴ ma. i. bezeuget/ Vnd weh denen/ so solches greuels mit yhrem gewalt vnd gesetzen ein ursache sind/ vnd sich widder Gottes ehre/ noch yhrer selbs vnd anderer
so viel

so vieler seelen seligkeit/ so gantz vnd gar nichts bewe-
gen lassen/ **D** weh yhnen.

Aber gleich wie die/ so vmb armuts odder anderer
vnlust willen den ehestand fliehen/ vnd nicht freyen
wollen/ sundigen/ also auch die/ so da nicht vmb der
obangezeigten vrsachen willen/ sondern viel mehr
vmb geldes/ guts/ zeitlicher narung/ Item vmb guter
fauler tage vnd herrliches lebens willen heyraten/ sa-
ren dahin/ vnd bleibē auch allerding on Gottes wort
ynn yhrem ehestand / als lang yhr hertz ynn solcher
verkereten/ glaublosen meinung beharret vnd stecken
bleibet/ Darumb/ ob yhnen yhr leben auch gleich
sawer vnd schwer wird / das sie mit yhren gütern
mühe/ arbeit vnd vnlust gnug erkriegen/ geschicht yh-
nen gleich recht daran/ vnd were auch schade/ das es
anders mit yhnen zugieng/ Denn yhr radgeber lobnet
yhn auch ab/ wie S. Paulus sagt/ Die da wollen
reich werden/ fallen ynn des teuffels strick 2c.

Vnd damit/ halte ich/ sol fast genugsam gesagt
sein/ was ehelich leben sey/ von wem dieser orden ge-
stiftet/ vnd wer darein gehöre odder nicht gehöre/
vnd wollen nu fordan/ die yhenen/ so schon daryn-
nen sein/ leren/ das sie wissen/ warauff der stand ge-
stiftet/ vnd warauff die gantze haushaltung sol ge-
richtet sein.

Warauff die haushal- tung zu richten sey.

Man pflegt ynn allen künsten/ so man leret/ fur-
nemlich zu fragen/ wozu sie dienen/ vnd warauff eine
igliche kunst endlichen gerichtet sey / Dennach sichs
hie auch wol gebüren wil/ das wir anzeigen/ wozu die
Deconomia odder haushaltung diene/ warauff sie
D ij endlichen

VI.

endlichen zu richten / vnd warumb doch Gott solch regiment verordnet vnd eingesetzt hab.

Die Heidnischen Philosophi / so von der Deco-
nomia geschriben / haben gemeinlich geleret / Die
haushaltung diene dazu / vnd solle endlichen dahin
gerichtet werde / das man narung erwerbe / vnd reich
werde / Der meynung auch noch heutiges tages das
mehrteil vnter den haushaltern yn der welt ist / wie
man sehen mag / Solchs aber ist nicht eine gute vnd
Göttliche / sondern viel mehr eine schedliche vnd Hei-
dnische meynung / welcher wir nicht folgen / sondern
dafür eine besser vnd Göttlicher anzeigen wollen / vnd
sol diese sein.

Ein fromer vnd Gotfurchtiger hausvater / sol yn
seiner haushaltung nicht darauff sehen / seines hau-
ses regiment auch nicht dahin richten / das er allein
grosse narung erwerbe / vnd seer reich werde / wie die
Heiden vnd vngleubigen zu thun pflegen / Sondern
seine haushaltung sol allerding dahin gerichtet sein /
das er frome / Gotfurchtige / gehorsame vnd tugent-
same kinder auffziehe / Darnach sol er tag vnd nacht /
mit allem vleis / mühe vnd arbeit dencken vnd trach-
ten / Denn also leret Gott selbs haushalten.

Es haben die Philsophi / vnd sonderlich die
Stoici / das auch ersehen vnd geleret / das niemand
yhm selbs allein / sondern wir allesampt / vnser einer
dem andern erschaffen vnd geboren werden / auff das
ynn gemeinen regimenten / zu erhaltung gemeines frie-
des vnd aller guten ordenung einer dem andern be-
hülfflich sey / vnd solchs ist auch recht vnd wol geles-
ret / aber man mus dabey wissen / das solche leute / so
landen vnd leuten dienen sollen / von kindern müssen
aufferzogen werden / odder ist nichts werd.

Denn wenn die kinder furnemlich also zu Gottes
furcht

furcht gezogen/vnd erkenntnis Gottes geleret werden/
also denn findet sich das selbs/ das sie auch andern
leuten/vnd einem gantzen gemeinen nutz wol dienen/
vnd offtmals viel land vnd leute eines einigen fromen
geschickten mannes für Gott vnd der welt gros ge-
niessen können/wie Salomon sagt/Prouer. 11. Durch
den segen der auffrichtigen/ wird eine stad erhaben/
Vnd am. 15. Die anschlege werden zu nichte/wo nicht
rat ist/wo aber viel ratgeber sind/bestehen sie. Auch
bezeugets das exempel Sodome vnd Gomorre/wel-
cher Gott sampt den andern stedten vmb gar wenig
fromer Gottfurchtiger leute willen gerne verschonet
hette/ wo yemand darynnen gewesen were/ der nach
Gott gefraget hette.

Darumb/wil man landen vnd leuten wol raten
vnd helfen/das es vmb die Politia wol stehe/so mus
mans warlich am ersten ynn der Deconomia mit der
ingent anfahen/Sol die ingent aber wol erzogen vnd
vnterrichtet werden/ so mus man yhr auch warlich
die Gottes furcht einbilden/denn wo das nicht/ so ist
es verloren/vnd alle hoffnung dahin/ man greiff es
an wo vnd wie man wolle/ Doch wollen wir dauon
hernach ynn sonderheit mehr sagen.

Itzund/die weil wir drob geleret haben/das die
haushaltung dem ehestand ynn sonderheit befolhen
sey/wollen wir nacheinander leren/was dem manne/
item was dem weibe/yn solcher hausregirung sampt
lichen vnd sonderlich zustehe/beide gegen yhnen selbs
vnternander/vnd sonst auch gegen kindern/ gesinde/
vnd yederman.

Was dem Manne ynn son-

derheit ynn der hausregirung zustehe.

Das erste/ das einem eheman odder hausvater

D iij am VII.

am gröſſeſten vnd höchſten von nöten iſt / das iſt / das er ein recht verſtendig vnd gleybig hertz gegen! Gott habe / vnd wiſſe / das / die weil yhn Gott zu ſolchem ſtande geſchaffen vnd verordnet hat / das alles das / eitel köſtliche gute werck vnd heiliger Gottes dienſt ſey / was er gegen ſeinem weibe / kindern / geſinde vnd anderen / yn ſolchem ſeinem ſtande nach Gottes wort vnd willen thut vnd leidet / Item / das er ſich zu Gott ſeinem Herrn vnd ſchepffer von gantzem hertzen verſehe / yhm vertraue vnd gleybe / er werde yhm yn allem ſeinem thun vnd leiden beyſtehen / yhn ſelbs / ſein weib / kind / vnd gantz ſein haus / regiren vnd nehren helffen / vnd fur allem vbel gnediglichen behüten vnd bewaren / wie er yhm denn ſolches alles ynn ſeinem wort reichlichen zugeſagt / vnd noch heutiges tages vielfaltig / das mans fur augen ſehen mag / beweiset .

Das ander ſtuck iſt / das er kein ehebrecher ſey / ſondern das er ſich ſeines eheweibs / als ſeiner einigen gehülffin / die yhm ſein Gott geſchaffen vnd gegeben hat / allein halte / laſſe yhm an ſolcher Gottes gaben genügen / vnd behencke ſich mit keiner andern mehr widder Gottes gepot / wie denn Salomo leret Pro. 4. Freue dich des weibs deiner iugent / las dir an yhrer liebe alle zeit genügen / vnd ergetze dich alle zeit yn yhrer (nicht ynn einer andern) liebe / Dazu er denn ein ſein gleichnis von dem rebe vnd der hinden ſetzt / welcher art vnd natur iſt / das ſie ſich ſonderlich ſein zuſammen thun / vnd vnternander ſo lieb vnd werd halten / das auch die hirschen yhre hinden fur andern mit gewalt verteidigen vnd ſchützen .

Dahin der Salomon die ehelente weiſet / vnd wil / das ſie ſich der maſſen auch zuſammen halten ſollen / Denn Gott wil ſolche laſter des ehebruchs nicht vngestraffet

gestraffet lassen/wie wir sehen/ das er den David so ernstlich darumb gestraffet hat. 2. Reg. 12. da er mit der Bersabea sundiget/Welch erschrecklich exempel die ehemenner offft sollen ansehen/ vnd mit ernst bedencken/auff das sie sich für solcher sundē vnd straffen Gottes deste besser hüten können.

Das dritte stuck ist/das ein eheman sein weib sol lieb haben/ wie solchs die Aposteln an vielen orten geleret haben/Die ist aber zu mercken/ von waserley liebe die schrift saget/ Denn es hat die liebe gar ein grossen vnterscheid/vnter den Gotlosen/vnd Gottseligen/ Ein Gottloser liebet sein weib also/das er nicht Gottes willen/sondern nur allein das seine an seinem weib suche/ Derhalben auch solche liebe nicht eine reine liebe / sondern eine vnstetige vnd rechte sewische liebe ist/darynnen widder trew noch bestendigkeit sein mag/Denn so bald dem Gotlosen/das yhenige/so er an seinem weib suchet vnd meinet / entgehet/ist die liebe alzumal schon verloschen vnd gar aus.

Da gegen ein Gottseliger fromer eheman sibet an seinem weib nichts mehr an/denn Gottes gepot vnd willen/vnd vmb des willen allein/das yhm solch sein weib von Gott seinem schepffer vnd herrn zur gehülffsyn vnd gemalh gegeben ist/hat er sie als eine Gottesgabe / vmb Gottes seines herrn willen/lieb vñ werd/vnd nimpt also mit yhr für gut/wenn auch gleich etwas an yhr ist/das yhn wol eckeln möchte/als vngehalt/armut/odder der gleichen anderley feil vnd gebrechen/lesset yhm daran genügen/vnd ist auff's aller beste zu frieden / das er nur des gewis ist / vnd yhm Gott solch sein leben/so er mit seinem weib besitzet/ gefallen lesset/Dancket yhm noch dazu von gantzem hertzen/das yhn Gott durch solch gnedig mittel für
sunden

sunden vnd schanden so gnediglich erhellet vnd behütet/ vnd begeret yhm nichts mehr/ denn allein/ das Gott mit yhm ynn seiner schwachheit auch wolte gedult haben/ vnd gnediglich durch die finger sehen/ wo es etwa nicht allerding mit yhm so richtig zu gehet/ als es wol billich gehen solte.

Das meinen nu die Aposteln/ wenn sie leren/ die ehememer sollen yhre weiber liebhaben/ yn dem Derrren/ das ist/ vmb des willen/ das sie yhnen vom Derrren bescheret vnd gegeben sind/ Das meint freilich auch Salomon/ da er sagt Pro. 18. Wer ein weib findet/ der findet was gutes/ vnd schepffet ein wolgefallen vom Derrn/ Das ist/ es gehe yhm wie es wolle/ so ist er doch allweg des gewis/ vnd hat sein eine freude/ das Gott solch sein stand vnd leben wolgefelt/ vnd weis furwar/ das alles/ so er darynnen nach Gottes willen thut vnd leidet/ yhm nicht kan schedlich sein/ sondern mus yhm alles zum aller besten geraten/ Welche nu ynn solchem glauben weiber haben/ die sind es/ die nach S. Paulus rat vnd lere yhre weiber haben/ als hetten sie yhr nicht/ Denn sie haben sie/ lieben sie/ wonen yhnen bey/ vnd brauchen yhr/ nicht widder/ sondern nach Gottes gepot vnd willen.

Vnd aus dem/ das itzt gesagt/ folget nu auch das vierde stuck/ das einem fromen ehemanne zustehet/ vnd ist/ das er sein weib wisse recht/ vnd wie sichs gebüret/ redlich zu halten/ sein senberlich vnd gemachsam mit yhr vmb zu gehen/ vnd sich also ynn yhre weise zu schicken/ das er yhr könne etwas/ vnd ein grosses zu gut halten/ Wie S. Petrus vermanet. 1. Pet. 3. Yhr menner wonet bey den weibern mit vernunfft/ vnd gebet dem weibischen/ als dem schwachsten werckzeugen/ ge seine ehre/ als auch miterbē der gnaden des lebens/ auff das ewer gebet nicht verhindert werde etc.

Das

Das ist/S. Peter wil/das man mit den weibern/
als/die des leibes vnd gemütes halben/ ein schwach
geschepff sind/ sol gedult vnd fur gut haben/Denn
gleich wie sie am leibe einer mannes person gleiche ar-
beit zu thun nicht vermügen/also können sie es auch
ym synn vnd hertzen nicht haben / das sie gedulden
vnd verbeyssen solten/ was yhnen zu widder gehan-
delt wird/ Man sagt/ vnd ist auch/ achte ich/ fast als
so/Weiber haben lange kleider vnd kurtze synn/ Dar-
umb/ so sol ein man der vernunfft sein/ das er seines
weibes wisse weislich zu verschonen/ vnd/was sich
anders ichtes leiden wil / yhr zu gut zu halten / auff
das yhm nicht der teuffel ein ursache/wie man sagt/
von einem zawn breche/zwischen ehelenten ein gros-
sen iamer vnd zwitteracht an zu richten.

Es sind aber viel vnfleter also geschickt / das sie
selbs widder getzgen noch eyer legen können/vnd wol-
len doch von yhren armen weibern nichts deste weni-
ger haben/ das es alles/ als nach der schnur/richtig
zugehen sol / vnd meinen / wenn sie nur können mit
den armen weibern schewtzlich poltern/fluchen vnd
schelten/reuffen/schlahen/vnd alles was sie ym hau-
se ergreifen vber einen hauffen schmeysen/so haben
sie es denn recht ausgerichtet/vnd yhre manheit herr-
lich beweiset/ Welche furwar wol werd weren/das
man yhnen zu zeiten auch Meister hansen zum zucht-
meister vber die haut schickete/Denn die schrift ver-
pemt solche vngeschickligkeit Ecclesiast. 4. Sey nicht
ynn deinem hause wie ein lewe/der alle sein haus vber
einen hauffen stürtzt/ vnd zu boden schlecht/alle die/
so er vnter handen hat.

Wie aber ein vernunfftiger man mit seinem ehe-
weibe gebaren sol/des lesen wir seine exempel ynn der
schrift/sonderlich von Abraham/wie der selbige sei-
nem

nem weibe der Sara zu gut hielt / vnd beys vmb yhren
willen freylich mehr denn ein mal ynn einen sauren
apffel / Zum ersten / da sie kam vnd klaget yhm / wie
yhr die Dagar yhre magd nymer achten wolte / nach
dem sie von yhm were schwanger worden / vnd leget
die sache allerding auff den guten man / als were die
schuld alle sein / sagt yhm vnters angesehen / er hab die
magd lieber denn sie / das mus sie Gott befehlen / der
solchs wol richten wird 2c. Gene. 16. Des gleichen
auch hernacher / da er die magd / welche yhm doch
das weib zuor selbs hatte zugelegt / musste von sich
thun / vnd sampt dem kinde / das er mit yhr gezeuget
hatte / aus dem hause stossen Gene. 21. Vnd ist kein
zweiffel / er wird sie haben fast lieb gehabt / vnd son-
derlich weil er nicht anders gewust / denn der selbig
son / weil die Sara vnfruchtbar were / würde erbe
sein / vber sein gantzes haus vnd güter / dabey denn
wol abzunehmen / wie weh es dem manne mus gethan
haben / sie zu verlassen / wie denn auch der text sagt /
Das wort gefiel dem Abraham vbel / vmb seines
sons willen Gene. 21.

Aber sihe / wie er sich ynn die schwere sachen schi-
cket / wie fein er seiner zornigen vnd bewegten Sara
antwortet / gehet aller ding so seuberlich vnd leyse mit
yhr vmb / als mit einem rohen ey / Sihe / spricht er zum
ersten / Deine magd ist vnter deiner gewalt / thue mit
yhr / wie dirs gefellet / Zum andern / da es nu anders
nicht sein kan / es wil gescheidē sein / weil sich die zwey
weiber miteinander nicht vertragen können / thut er
abermals / wie yhm sein wil / vñ leffet die gute magd /
damit der hader endlich berichtet werde / sampt yhr
kinde yn Gottes namen faren / Wie hette aber der
gute frome man / mit seinem weibe schöner faren könn-
nen / denn er gethan hat ? Nu ist kein zweyffel / die
schriff

schriftt helt vns solche exempel nicht vergebens fur/
sondern Gott wil/wir sollens lassen vnser lere vnd fur/
bilde sein/darnach wir vnser leben vnd wandel/ne/
ben den gepotten/so wir von Gott haben/richten sol/
len.

So lieset man auch von Landgraff Ludwigen
S. Elisabethen man/das/wie wol der teuffel/durch
viel böse vnnütze meuler seinen samen zwischen yhnen
zu seen/vnd sie miteinander vneins zu machen offte/
mals furgenomen/der frome fürst dennoch noch nie
hat mügen bewegt werden/sein heiliges gemahel ynn
einige verdacht odder argwahn zu nemen/viel weni/
ger vmb solches ertichten angebens willen sich gegen
yhr vnfreundlich zu erzeigen/welchs exempel/weil es
ein stück ist/das die heilige schriftt vnd Gott selbs lo/
bet/wir auch billich ansehen vnd fur augen sollen ha/
ben.

Das funffte stück/so einem fromen eheman vnd
hausvater zustehet/das ist/das er seinem lieben wei/
be vnd kindern mit seiner arbeit herberige vnd narung
schaffen/sie/als yhr heubt vñ furmünde/vertedigen/
schützen vnd schirmen sol/Denn solches hat Gott
auch gepotten Gen.3. da er sagt/Im schweis deines
angefichtes soltu dein brod essen/Dazu so zeigets die
schriftt sonst an/das der man solchs zu thun ynn son/
derheit schuldig sey/mit dem/das sie sagt/die zwey/
man vnd weib/seyen ein fleisch/der man aber sey des
weibes heubt Ephe.5. Daraus denn folget/das dem
manne/als dem heubt/ynn sonderheit gebüre/seinem
weibe vnd kindern/als seinen geliedern/mit narung
vnd allem andern fur zu stehen.

Vnd dis haben die heidnischen Philosophi auch
geleret/das dem manne zustünde/narung zu erwer/
ben/vnd yns haus zu schicken/was sich gehöret vnd

von nöten ist / Aber es hat yhnen auch ynn diesem
stücke / wie sonst ynn andern mehr / am aller besten ge-
feilet / Denn es ist wol bald geleret / Ein hausuater
sol seinem weibe vnd kindern narung schaffen / das
eigent vnd gebüret yhm / Es ist aber damit noch nir-
gend ausgerichtet / sondern steckt noch das beste da
hinden / vñ ist das / das man wisse / Wo Nemen: Das
man nu das selbig auch an zuzeygen vnd zu finden
wisse / da ligt die kunst an / Darumb wollen wir da
selbs von leren.

Die Philosophi leren / vnd sagen also / es lige an
eines iglichen verstand vnd geschickligkeit / das er zur
narung kome / vnd reich werde / vnd setzen also die
gantze sache auff menschliche rath vnd anschlege /
müssen aber doch gleich wol dabey bekennen / das al-
ler menschen rat vnd anschlege / sie seyen wie weise vnd
flug sie ymer wollen / widder raten noch helffen könn-
en / wenns Gott nicht haben wil / weil sie wol gese-
hen vnd gehört haben / das es vielen weisen / fürsich-
tigen leuten offimals ynn grossen wichtigen sachen
mislungen vnd gefeilet hat / vnd widderumb vielen
schlechten / einfaltigen leuten auffss beste geraten ist.

Wileret aber die heilige schrift dauon? also ler-
ret sie / Den man heisset sie / er sol arbeiten / das yhm
die haut rauche / vnd der schweis vber das angesichte
leufft / auff das er sich vnd sein haus erneren müge /
wie denn Gott gesagt hat / Im schweis deines ange-
sichtes soltu dein brod essen. Item. 2. Corint. 12. Die
Eltern sollen den kindern schetze sammeln. Vnd Pro. 19.
Haus vnd güter erbet man von eltern &c. Denn wie
wol das wort war ist / das Gott allein alle narung
gibt / so wil er aber doch solche narung / gewonlicher
weise nicht anders / denn durch vnser arbeit geben.
Darumb

Darumb sollen alle die/ so ym ehestande sind/ solch gepot Gottes fur augen haben/ vnd bedencken/ das Gott von yhnen haben wil/ das si mit yhrer arbeit yhren weibern vnd kindern sollen narung suchen/ ein iglicher nach dem yhn Gott beruffen hat.

Aber doch also/ das keiner so nerrisch sey/ der dar umb dencken wolte/ das yhn seine geschicklichkeit/ vleys vnd arbeit neere vnd reich mache/ Denn solches gar ein Heidnischer/ glaubloser/ ia gantz vnd gar ein Gottloser vnd abgöttischer yrthum ist. Denn gleich wie Gott gepent/ das man arbeiten/ vnd durch arbeit narung suchen sol/ also verpent er auch/ das auff seine arbeit niemand vertrauen/ noch sich darauff verlassen/ auch danon nichts rhümen sol/ als were es seine hand/ die yhn erneerete/ Sondern sol wissen/ wie das Euangelion sagt/ es sey Gottes benedeyung vnd segen vom hymel herab/ danon wir erneeret werden/ wie Christus vnser Herr leret Matth. 6.

Solchs ist zumal fein angezeiget Gene. 3. da Gott zum Adam also spricht/ Verfluchet sey der acker vmb deinen willen/ Denn damit wird ia zu verstehen gegeben/ das wir vnser narung nicht schlechts mit vnser arbeit erwerben vnd schaffen/ sondern das es Gottes gnedige gabe vnd segen ist/ Denn ist dem also/ das Gott den acker verfluchet hat/ wie die schrift klar zeuget/ so kan er yhe von yhm selbs keine frucht/ sondern mus/ wie Gott gesagt hat/ eitel disteln vnd dornen tragen/ wir arbeiten vnd bawen daran/ wie viel wir ymer wollen/ Er werde denn von Gott widderumb besegnet.

So sagt auch der Herr den kindern von Israel/ Dent. 11. Ich wil ewrem lande regen geben/ zu seiner zeit/ frue vnd spot/ das du einsamlest/ dein getreide &c. Item Den. 28. Der Herr wird dir seinen guten schatz
L ij auffthun/

auffthun/den hymel/das er deinem lande regen gebe
zu seiner zeit/vnd das er segne/alle werck deiner hende
de rc. Welchs denn alles dahin gehet/das wir wissen/
wo nicht Gott durch seinen segen berett vnd bescheret/
das alda alle vnser rat/anschlege/geschicklichkeit/
fursichtigkeit/sorge/pleis/mühe vnd arbeit verloren
vnd vmb sonst sein/vnd das das die rechte weise ist
narung zu erlangen/Gott vertrauen vnd glauben/
wie der Herr leret Matth. 6. Trachtet am ersten nach
dem reich Gottes/vnd nach seiner gerechtigkeit/so
wird euch solches alles zu fallen/Das ist/lernet zu
vor Gott glauben/vnd euch zu yhm versehen/das er
euch neeren werde/also denn wird ewer arbeit fruchtbar
sein/vnd euch neeren/Denn sonst/on das/ists ein eitel
Heidnisch/glaublos vnd Gottlos ding/so man also
arbeiten wil/als werens vnser eigene hende/die vns
ernereten/vnd nicht Gottes segen.

Darumb/so ist nu dis die rechte kunst narung zu
erwerben/vnd reich zu werden/nicht/das man allein
arbeite/als ob es an der arbeit allein gelegen were/
vnd sonst nichts mehr dazu gehörte/Sondern das
man Gott vmb das tegliche brod/das ist/vmb allerley
zeitliche vnd leibliche notturfft vertrauen vnd glauben/
vnd solche güter als aus seiner milden hand empfangen
lerne/Arbeiten aber sol man nur allein vmb des willen/
das es Gott gepotten vnd befolhen hat/vnd den glauben
zu yhm setzen/er werde vns mit weib vnd kind wol
ernereten/es geschehe gleich durch vnser arbeit/odder
sonst durch andere wege vnd mittel/wie es yhm
gefellig ist.

Vnd dem nach so dencke du nur/woher vnd wie es
kome/das mancher tag vñ nacht/mit grosser mühe
vnd arbeit/mit grosser sorge vnd angst nach narung
stehet/vnd ist doch alles vergebens vnd vmb sonst/

Kan nirgend widder hinder sich noch fur sich / kômpt
alles aus der vrsachen / Der narr wehnet also / sei-
ne arbeit / mus yhn neren / vnd erkennet seines Gottes
nicht / sondern martert sich also mit seiner arbeit das
hin / on glaubē / So gibt denn Gott zu solchem glaub
losen / gottlosen werck auch keinen seggen nicht / Damit
bleibet denn der gute narr arm vnd vnseelig einen weg
wie den andern.

Dbs aber gleich einem solchem bisweilen gerett /
das er etwas erlanget / so kan er sein doch nymermehr
recht fro werden / Denn sein hertz hanget daran / vnd
dencket noch allezeit / wie sawer es yhm worden sey
zu erschwinden / vnd darff sich sein nymer mit freunden
nach seinem lust vnd willen recht gebrauchen / hat
ymerdar sorge / es neme ab / also denn musse er widder
umb so hart arbeiten / odder mangeln vnd darben /
wie vor / Wie wol wenn er gleich tausent schlos dafur
legt / vnd sein gut nicht allein fur frembden / sondern
auch fur yhm selbs / seinem eygen weibe vnd kindern
versperret / das sein yhr keins nymermehr geneussset /
Noch dennoch ist yhm bang vnd wehe dabey / besor-
get sich allen augenblick / es schlahe yhm etwa ein vn-
glück drein / das es schaden neme vnd abgehe / Denn
weil es ein glaublos vnd Gottlos hertz ist / kan es ny-
mermehr widder frieden noch fruge haben / wie der
Herr zeuget Isaie. 57. Die Gottlosen haben keinen
frieden.

Da gegen / welch hertz Gottes erkentnis hat / vnd
glaubig ist / dasselbige weis fur das erst / das es mit
seinem Gott gut eins / vnd wol dran ist / vmb Christus
willen / darumb / die weil es des selbigen gewis ist /
vnd daran keinen zweiffel hat / so vertrawets yhm
auch vmb zeitliche leibs narung / vnd versihet sich des
zu Gott / er werde es vmb Christus willen eben so we-
nig

nig lassen mangel leyden an der leibs narung/ als an
der seelen/ wartet also seiner arbeit yn Gottes namen/
wie yhm sein Gott befolhen hat/ vnd leffet den sor-
gen/ der yhm narung zu schaffen verheissen hat/ ist
sein wol zu frieden/ er gebe es yhm wenn vnd wie er
wolle/ denn es yhm doch werden mus/ was er darff
vnd haben sol/ es sey auff ein odder mehr mal/ Ists
nicht scheffelicht/ so ist aber leffelicht / wie man zu
sagen pflaget.

Also wird denn auch einem hausvater seine ar-
beit nicht sawer/ vnd kompt yhn seine narung auff's
aller leichtest an/ wie Salomon sagt Pro. 10. Der se-
gen des Herrn machet reich on mühe/ vnd gleich wie
es on mühe erworben wird / also wird es on sorge
auch erhalten / Denn Gottes wort / darynnen den
glaubigen alle narung verheissen vnd zugesagt wird/
ist einem solchen glaubigen / ein feste vnd verwar-
teschatzkamer / daraus yhm kein dieb nichts stelen/
auch kein rust/ motten/ widder feuer noch wasser/
auch sonst keinerley vnglück schaden kan/ wie der
Herr ym Euangelio sagt Matth. 6.

Vnd diese sind es denn/ dauon S. Paulus sagt. 2
Corint. 6. Die da nichts haben/ vnd doch gleich wol
alles ynne haben/ Denn ob sie gleich viel haben/ so
wissen sie doch das es nicht ewig/ sondern zeitlich ist/
stellens derhalben Gott anheim ynn seine hand/ hen-
gen yhr hertz nicht daran/ sondern habens gleich al-
so/ als hetten sie es nicht/ Widderumb/ wenn sie nich-
tes haben/ zweiffeln sie auch nicht/ sondern wissen
auff's aller gewiffest/ vnd sind sein sicher/ Gott werde
sie nicht lassen/ sintemal er yhnen sein wort gegeben
hat/ dadurch er yhnen nicht allein das tegliche brod/
sondern alles / was yhnen beyde zum zeitlichen vnd
ewigen

ewigen leben von nöten ist / reichlichen zu geben ver-
heissen vnd zugesagt hat / Desselbigen halten sie sich /
vnd sind darauff ym namen des Herrn zu frieden.

Was dem weibe yn der haus-

regirung yn sonderheit zustehe zc.

VIII.

Einer fromen Gottfurchtigen vnd Christlichen
hausmutter ist auff's erst eben das von nöten / das
auch yhrem hauswirt das ist / das sie glenbe / yhr
stand darynnen sie ist vnd lebet / sey ein heiliger Göttli-
cher stand / darein sie Gott selbs verordnet vnd geschick-
et habe / das sie yhm darynnen / nach seinem wort
vnd willen / gegen yhrem hauswirt vnd kindlin / die-
nen sol / vnd nymermehr anders dencken / denn das al-
le yhr werck vnd leiden / damit sie ym yhrem stande /
nach Gottes wort vnd befehl zu thun hat / vnd vmb-
gehet / seyen gewislich vnserm Herr Gotte ein seer wol-
gefelliger vnd angeneher Gottes dienst / on den sie
Gott yhrem schepffer nichts liebers erzeygen vñ thun
kan / Sol auch daran nymermehr zweiffeln / sondern
sich alle zeit gewislich versehen / Gott werde yhr ynn
solchem yhrem stande gnediglichen bey stehen / sie dar-
ynnen schützen vnd schirmen / ym keinen nöten nymer-
mehr stecken lassen / sondern yhr gewaltiglich aus-
helffen / vnd zu allen yhren wercken glück vnd heil bes-
cheren / wie er denn solchs alles ym seinem heiligen /
almächtigen vnd ewigen wort verheissen hat vnd zu-
gesagt.

Das ander / so einem weibe ym sonderheit zuste-
het / ist / das sie kinder geberen vnd auffziehē sol / Denn
solch werck ist yhr von Gott ym sonderheit befolhen
vnd auffgelegt / darumb sol sie es auch mit vleis für
allem andern warten / Weil aber dis werck auch fast
mühesam vnd schwer ist / so wils damit nicht gnug
sein /

sein/das wir gesagt haben/ solchs stehe einem weibe zu/sondern müssen auch daneben zu gleich leren/ wes sich der arme/schwache weibische werckzeug ynn solcher grossen/fehrlichen mühe vnd arbeit trösten/ vnd wo sie hülfte suchen sol/Denn wo solchs nicht erkant wird/da mus man yn der mühe vnd arbeit/ dem ganzten stande/ia auch wol Gott selbs feind werden.

Dis ist aber yhr trost/das sie furwar weis/auffs erste/das yhr Gott solche mühe vnd arbeit aufflegt/zum andern/vnd aber doch solchs der meinung nicht thut/das er damit seinen zorn vnd vngnade gegen seinem armen geschepff erzeigen wolle/als ob er nichts anders ym synn hette/denn sie damit allein zu martern vnd zu verderben/sondern/das sie furwar weis/vnd eben durch solche yhre arbeit vnd schmerzē auff das aller gewisest ist/das sie einen gnedigen/barmhertzigigen Gott vnd vater hat/der yhr nicht vngnedig vnd feind / sondern auff aller gnedigest/günstigest vnd fremdlichst ist/der sie durch solche mühe vnd arbeit nicht allein nicht verderben/ sondern viel mehr trösten/ia mit allen ehren erhalten vnd selig machen wil/Dazu wollen wir nu hören/ was die heilige schrift sagt.

Auffs erste/ists yhe einem weibe ein grosser trefflicher trost vnd freude/ynn allem yhrem trübsal vnd ferligkeit/so sie allenthalben/sonderlich aber ynn der kindergepurt/ erleiden mus/wenn sie höret/das sich Gott selbs dazu bekennet/ vnd sagt/ er sey der man/der yhr solchs schaffe vnd zuschicke/zu yhm sol man sichs versehen/ vnd keinem andern die schuld geben/Denn so spricht der Herr/ Ich/ich wil dir kummer nis schaffen/ ynn schmerzen soltu deine kinder gepen/Denn daraus erkennet man yhe gewislich/weil Got der ist/der solch kummernis vnd schmerzen selbs schafft/

schaffet/ das des iamers allzumal nicht mehr wer-
den/ auch die schmerzen nicht grösser sein können/
denn so viel vnd gros es Gott selbs machet/ vnd ha-
ben wil/ Sondern mus gewislich bey dem bleiben/
vnd wenden/ das Gott der Herr selbs schaffen thut.

Die dencket aber die blinde glaublose natur/ das
ist noch so eben hin getröstet/ solich mich des so hoch
vnd gros frewen/ das mich Gott so hart vnd iemer-
lich plaget? Wir were noch viel lieber/ wenn es ia al-
so sein solte/ ich würde von einem menschen/ odder
sonst einer andern creatur geplaget/ denn von Gott/
da gegen möchte ich mich doch etwa hülffe vnd rats
branchen/ vnd vülleicht eine ausflucht suchen/ odder/
wo es ia nicht anders sein möchte/ so were doch yhe
eines menschen zorn/ als der nicht ewig wehren kan/
treglicher vnd ynn alle weg leidlicher/ denn Gottes
zorn/ Denn es yhe zumal schrecklich ist/ yn die hende
des lebendigen Gottes fallen. Das aber zorn da sey/
da Gott mit den weibern also vmbgehet/ dencket die
vernunfft aus dem/ das Gott selbs sagt/ vmb des wil-
len das die Neua vbertreten hat/ wolle er yhr solch
kümernis vnd schmerzen schaffen.

Aber auff solchen gedancken vnd argwahn der
vernunfft ist also zu antworten/ Das es yhe war ist/
sunde ist fur handen/ vmb welcher willen die straffe
vnd plage auch folgen mus/ wie die schrift bezenget/
Denn wo nicht sunder/ da ist auch kein büsser/ Aber
sibe du zu/ vnd mercke eben drauff/ wie Gott hie straf-
fet/ so wirstu dich warlich der straffe mehr frewen/
denn erschrecken müssen/ vnd wird diese leibliche kü-
mernis/ angst vnd schmerz/ deinem hertzen ein rech-
te/ warhafftige/ hymelische freude sein/ vnd wenn du
auch gleich dein leben drynnen lassen/ vnd den geist
auffgeben mustest.

Es hatte des weibes funde vnd vngheorsam wol ein viel herter vnd erschrecklicher straffe verdienet/ welche nicht allein auff den leib/ eine kleine kurtze zeit lang/ sondern beide auff leib vnd seele/ ymer vn ewiglich/ solten sein geschlagen wurden/ als nemlich die straffe des ewigen todes/ Denn solche straffe hatte Gott beiden dem manne vnd weibe gedrawet Gen. 2. Welches tages yhr von dem bawme essen werdet/ so werdet yhr des todes sterben/ Wenn nu Gott auff der seibigen ban hinaus sure/ also denn moechtestu aller erst wol sagen vnd klagen/ das solchs mehr erschrecklich/ denn troestlich were/ Man sagt von diesem leiblichen vnd zeitlichen leben/ es sey ein edel vnd lieb gehalten ding/ da fur einer/ alles was er sonst auff erden moechte haben/ faren liesse/ Wie viel edler ist aber das geistliche vnd ewige leben/ beide des leibes vnd der seele? Was solt einer hie nicht ehe thun vnd leidē/ denn er das verlore?

Denn wenn du die schrift ansiehst/ so befindestu wol/ wie hart die armen leute erschrocken sind/ als sie Gottes stimme nach der vbertretung hoereten/ vnd sich von seinem angesichte hinder die bewme verstecken vnd verkriechen wolten/ Meynestu aber es sey yhnen ein schertz gewesen/ da Adam sagt/ Ach Herr/ ich hoere deine stymme vnd furchte mich/ Denn sie beide dazumal nichts anders wusten/ denn sie wuerden also bald dahin fallen/ vnd fur Gottes angesichte des ewigen todes sterben müssen/ Darumb als sie hoeren/ das es yhnen kan besser werden/ sind sie fro/ vnd danken Gott von gantzem hertzen/ darumb/ das es yhn so gut werden/ vnd dazu komen kan/ das sie ein solche grosse straffe/ mit so einem kleinen geringen schilling abkueffen muogen.

Nu sind wir yhe/ eben wie vnser ersten Eltern
Adam

Adam vnd Eua ynn gleicher schuld / vnd ist kein
zweiffel / wir müssen auch gleicher straffe / wie sie / dar-
umb gewartig sein / odder durch gleiche mittel / wie
sie / dauon frey vnd los werden / Darumb / wollen
wir des ewigen todes / welche wir mit vnsern sunden /
eben so wol als yhene / verdienet haben / los werden /
so mügen wir warlich wol / sollen auch billich also
für gut nemen / vnd Gott ynn ewigkeit von grund vn-
sers hertzen dancken vnd loben / das er vns so gnedig
vnd barmhertzig ist / vnd ein solche schwere / grausam-
me / erschreckliche straffe der ewigen verdammis / ynn
so eine kleine / leidliche / leibliche vnd zeitliche zucht
verwandelt.

Da gehöret nu her der spruch S. Pauli da er sagt
von den weibern. 1. Timoth. 2. Sie werden selig wer-
den durchs kinder geben / wenn sie ym glauben blei-
ben / Denn als er bald dafur geschrieben hat / das die
weiber ynn der gemeine nicht öffentlich leren / auch
vber yhre menner nicht hirschen / sondern yn der stille
lernen / vnd den mennern vnterthan sein sollen / weil
der man ehe denn das weib geschaffen / vnd nicht der
man / sondern das weib versuret ist worden / vnd die
vbertretung eingefuret hat / Damit die arme / schwach-
e weibische natur nicht vिलleicht ynn verzweiffelung
fallen vnd dencken möchte / als were sie vnter allen
creaturen die vnseeligste / die es allenthalben verderbet /
vnd yderman vnseelig machete / so setzt S. Paulus den
trost also bald darauff / vnd sagt yhnen / Sie seyen des
halben eben nichts dester vnseeliger vnd elender / son-
dern werden eben so wol selig / als andere / durchs kin-
der geben / ym glauben.

Was wil aber hieraus werden ? wird man nu
durch kinder geben selig ? wo bleiben denn die / so da
keine kinder mütter werden ? Ja / wo bleibet das ganz

tze Euangelion / welchs sagt / Wer da glaubet / vnd nicht / wer da kinder geperet odder sonst anders was thut / wird selig werden? Odder / sind noch mehr weg gegen hymel vnd zur seligkeit denn Christus / welcher von sich selbs sagt Johan. 14. Ich bin der weg / Niemand kompt zum vater / denn durch mich? Da höre du zu / vnd mercke darauff / was / vnd wie die schrift dauon redet / Denn der heilig geist ist nicht so vergessen / das er widder sich selbs rede / wie wir menschen offimals pflegen.

Zum ersten / Das die schrift allenthalben leret vnd prediget / das man durch den glauben allein für Gott from vnd selig werde / das mus also bestendig vnd vnwiderrufflich bleiben / für allen menschen / engeln vnd teuffeln yn ewigkeit / Denn gleich wie wir von dem einigen Adam allesamt menner vnd weiber / alt vnd iung / herr vnd knecht / Jüden vnd Heiden / vnd ym summa / so viel vnser auff erden yhe kommen / ym vnser natur allzumal sunder vnd verdampft sein / also müssen wir auch allesamt menner vnd weiber / vnd wie wir vnternander mügen namen haben / durch den einigen vnsern Herrn vnd heiland Ihesum Christum ym glauben / vnser sunden los / für Gott from vnd selig werden / vnd wird keinem menschen auff erden / der sunden loss / für Gott from vnd selig zu werden / kein ander mittel gegeben werden / denn dieser glaube an Christum / er thue vnd leide / was vnd wie er wil ymermehr.

Das bezeuget die schrift / vnd sonderlich Sanct Paulus Roma. 3. da er sagt / Sie haben alle gesündigt / vnd mangeln des rhumes / den sie an Gott haben solten / vnd werden on verdienst gerechtfertiget / aus seiner gnaden / durch die erlösung / so durch Christum geschehen ist etc. Item Galat. 3. Ihr seid allezumal Gottes

Gottes Kinder/ durch den glauben an Christum Ihesum/ Denn wie viel ewr getaufft sind/ die haben Christum angezogen/ Die ist kein Jude noch Kriecher/ hie ist kein knecht noch freyer/ hie ist kein man noch weib/ denn yhr seid allzumal einer ynn Christo Ihesu etc. Darumb sol gar niemand sagen noch verstehen/ das widder Kinder geperen/ noch sonst yrgend ein ander werck/ es sey vnd scheine wie heilig es ymer scheinen kan/ die sünde vergebe/ fur Gott from vnd selig mache/ on allein dieser einige glaube/ an Ihesum Christum/ wie itzt gesagt/ Denn also sind yn solchem glauben Adam vnd Uena yhrer sunden auch loss/ fur Gott from vnd selig worden/ vnd durch kein werck odder verdienst.

Zum andern/ Die schrift aber sol der meynung vnd also verstanden werden/ das Gott allen denen/ so durch den glauben an Ihesum Christum vergebung yhrer sunden erlangen/ vnd fur Gott gerechtfertiget sind/ einem iglichen/ nach seinem stande/ beruff vnd wesen/ ynn sonderheit seinen sonderlichen befelh gibt/ darinnen er solchen seinen glauben vben/ vnd der verheysen seligkeit/ bis zur zeit/ so yhm Gott bestimmet vnd furgesetzt hat/ erwarten sol/ Also haben wir allesampt/ es sey Bischoff/ Obrkeit/ hausvater/ Kinder/ gesunde/ vnd wie wir mügen genennet werden/ einerley glauben an Christum/ dadurch wir vergebung der sunden/ ewiges leben vnd seligkeit erlangen on vnterscheid einer wie der ander/ Vnd hat aber doch vnser iglicher nach seinem stand vnd ampt/ seinen sondern befelh/ darinnen er seinen glauben vben vnd Gott dienen sol/ Bischoff mit studiren vnd predigen/ Obrkeit mit regiren/ ein hausvater mit arbeit/ Kinder mit gehorsam gegen den Eltern/ das Gesinde mit yhren diensten zc. wie wir denn vom man
ne dro

nedroben gesagt / vnd von andern hernach mehr sagen wollen.

Gleich wie nu alle diese stende / so wir itzund nach einander erzelet / ein iglicher seinen befelch von Gott haben / nicht der meinung / als das die stende odder werck yemand können durch sich selbs selig machen / sondern das ein iglicher der verheissenen seligkeit / durch Christum / ynn solchem seinem stande erwarte / vnd furwar wisse / das er ynn einem solchē stande vnd leben sey / darynnen er Gott diene vnd wolgefalle / Also wil hie der Apostel auch gesagt haben / das ein weib sol furnemlich glenben / Gott sey yhr gnedig vnd barmhertzig / vnd habe yhr vmb Christus willen alle yhre sunde vergeben / wolle yhr auch ewige seligkeit geben / vnd daran nymermehr zweiffeln / Gott werde yhr also / wie sie sich zu yhm versihet / gnediglichen mitfaren / vnd seine gnade vnd gunst yhr nymermehr entziehen / Aber neben solchem glauben / den sie mit allen heiligen Gottes gemein hat / sol dis von Gott yhr sonderlich befelch sein / drynnen sie yhren glauben yben / vnd der verheissen seligkeit erwarten sol / Das sie kinder gebere / Damit sol sie zu thun haben / vnd Gott yhrem herrn / zugefallen dienen / Auch gar nicht zweiffeln / Gott werde yhr dazu glück vnd heil bescheren / vnd ynn allen yhren nöten yhr mechtiglich helfen.

Also kümmerlich vnd fehrlich es nu ist / wenn ein weib sol schwanger gehen / kinder geben / neheren / vnd auffziehen / So tröstlich vnd viel tröstlicher ist yhr auch / das sie fur das erste wissentlich vnd auff aller gewishest weys / das solch kümmernis Gottes wille vnd werck ist / von niemand anders her kömpt / denn von yhm / vnd nicht schwerer sein noch werden kan / denn es Gott haben wil / Zum andern / das sie sich

sich yn solchem allem yhrem kummernis vnd schmerz
zen zu Gott yhrem Herrn aller gnaden / liebe vnd
trew/nicht anders/denn zu yhrem gütigen vater vers
sehen darff/vnd weis furwar/das/die weil sie yn sol
chem glauben stehet/sie ynn einem heylwertigen vnd
Göttlichen stande ist/darynnen yhr zur seligkeit nymer
mehr mislingen kan.

Lieber Gott/wer kan diesen so grossen vnd mecht
tigen trost mit worten genugsam aussprechen? Die
lerne man/was Salomon hab fur augen gehabt/vñ
wie er den ebestand hab angesehen/ da er sagt/ Wer
ein weib findet/der findet was gutes/ vnd wird sein
wolgefallen vom Herrn schepffen? vnd wo er sonst
an andern mehr orten den ebestand lobet vnd preiset.
Die bedencke man auch/wie vngeschiglich/vnd ver
kerter weise der geistlose hauffe/pfaffen/mönche vnd
Nonnen yhren stand als fur den aller geistlichsten/
heiligsten vnd herrlichsten rhümen vnd preysen/ Ob
sie nicht von geistlichen leben plaudern/ gleich wie
der blinde von der farbe/Denn ob sie wol von Gott
vnd rechtem Gottes dienst viel wasschen vnd plap
pern/so ist yhr aber doch vnter vielen nicht einer/ der
sein leben lang ein einiges recht geistliches werck ver
sucht habe/Wo wolten sie es auch versuchen/ weil sie
ynn einem solchen stand sind /vnd ein solch leben fu
ren/darüber sie ynn aller heiligen schrift/nicht einen
einigen buchstaben odder tittel Göttliches befehls
empfangen haben? Denn sage doch / wo haben sie
yrgend ein solch wort ynn der gantzen schrift als dis
ist/Das weib wird selig / durch kinder geben/ ynn
glauben? darumb ist's auch mit yhnen aller ding wie
S. Paul sagt Tit. 1. Sie sagen wol/sie erkennen Gott/
aber mit den wercken verleucken sie es / sintemal sie
S sind/

find/ an welchen Gott greuel hat / vnd gehorchen
nicht/vnd zu allem guten werck vntüchtig.

Darumb solten die vnnerschempten leute/so den
ehestand so geringe achten/ als were er nicht werd/
das die vnflätige möncherey vnd sewische pfafferey
damit solt behencket sein / yhre giffrige meuler vnd
schreibfeddern entweder ymbhalten/odder yrgend an
etwas anders wetzen/ so sie doch/ wenn sie es gleich
auffs aller genawest gesucht/ nicht mehr daran zu
taddeln wissen/denn nur allein/das es so ein mühesel
lig vnd vnruhig leben sey/ das man darynnen nymer
keine ruge habe etc. meynen derhalben stracks/es were
eine sünde vnd schande/das sie/ ein solch heilig geist
lich volck/ mit einem solchen vnswbern vnd heßli
chen ding (denn so achten sie den ehstand) solten
ymbgehen vnd zu thun haben.

Ich wolt aber den heiligen leuten raten/ das sie
doch auffs wenigste/ yhrer selbs/ ob sie villeicht an
derer nicht wolten/verschonet/ auff das sie nicht
durch die almechtige Göttliche warheit/ der sie so fre
uelich widdersprechen / der mal eins allzu hart vnd
schwerlich gestraffet würden/Denn yhre lügen gereyt
offenbar sind/vnd fur yderman so gar ans liecht ko
men/das yhnen niemand/er sey denn yhres gleichen/
mehr glauben kan/ Darumb lasse man sie nur lestern
vnd liegen/so viel sie ymer gelüftet/nicht allein den ehe
stand mit seinen wercken/ sondern auch alle Gottes
ordnung/ das viech thut yhm doch nicht anders/
Wir lassen vns an dem genüge/das die heilige schrift
solchen vnsern stand lobet vnd preiset/ vnd die werck/
ymb derer willen er eingesatzt/heilig/ gut/ vnd Gott
gefellig nennet/wie wir denn hie vom kinder geben/
vnd sonst von andern mehr hören.

Das dritte/so einem weibe zustehet/ ist/das sie
wisse/

wisse/wie sie sich gegen yhrem manne halten vnd er-
zeygen sol/vnd da leret die heilige schriefft zum ersten/
Das ein from gotselig weib yhrem Manne sol gehor-
sam vnd vn:erthan sein/wie denn Gott selbs befolhen
hat Gene.3. Du solt dich fur deinem manne tücken/
Vnd die Aposteln hernach weiter geleret haben/ Das
die weiber yhren mennern/ als dem Herrn/ sollen vn-
terthan vnd gehorsam sein/Denn solchs gefellet Got
wol/ vnd wird ym der schriffte an den heiligen wei-
bern/ als eine sonderliche tugend/ gerhümet vnd ge-
preiset/wie wir sehen/das S. Petrus der Sara exem-
pel anzeucht/ andern Gottseligen vnd fromen weibern
zum furbilde. 1. Pet. 3. vnd lobet an yhr/ das sie yhrem
manne/ dem Abraham/ sey gehorsam vnd vnterthan
gewesen/ vnd hab yhn herr geheissen &c.

Zum andern/ sol ein weib gegen yhrem manneni-
cht allein gehorsam vnd vnterthan/ sondern auch ge-
gen yhm vnd andern sittig/vnd wie S. Pe:rus leret/
eines sanfften vnd stillen geistes sein/Denn dis sind on
allen zweiffel die aller edlesten kleynod/ vnd der aller
schöneste geschmuck/ den ein weib ymer haben mag/
darynnen ein from weib nicht allein yhrem manne/
sondern auch einem gantzen hause/ ia einer gantzen
stad/ eine zier vnd ehre ist/wie Salomon sagt Pro. 12.
Ein holdselig weib ist eine krone yhres mannes/ Vnd
am. 11. Das ist ein holdselig weib/ das die ehre ei helt/
Des wollen wir nu etliche exempel sehen.

Wir lesen .1. Reg. 25. von der Abigail des Nabals
weib/ wie ein gros vnglück sie von yhrem manne vnd
dem gantzen hause mit yhrer holdseligkeit abschaf-
fet/ da sie den grym des Davids mit yhrer freundlig-
keit stilltet/ welcher sonst furhatte/ sie vnd yhr ganzes
haus zu erwürgen/ vnd vmb zu bringen/ Also das
man wol sagen mag/ es sey durch dis weib gesche-
hen/

hen/das Salomon sagt Pro.14. Durch weise weiber
wird das haus erbawet.

Da gegen/ wo vnartige/ eigensynnige vnd rhu-
morische weiber sind/ der selbigen eine/ kan mit yhrem
nerrischen wunderlichen kopff auch wol so viel vn-
rats stifften/das ein gantzes haus/ ia/ ein gantze stad
vnd land entgelten mus/ wie wir sehen an der Jesa-
bel. 3. Reg. 21. welche den Naboth/das er yhrem man-
ne/dem König Achab/seinen weinberg nicht verkauf-
fen wolte/schendlich erwürgen lies/ vnd damit ei-
nen solchen iamer anrichtet/das der König Achab/sie
selbs die Jesabel/ vnd das gantze haus Achab da-
durch musste vntergehen/wie geschrieben ist. 4. Reg. 9.
vnd. 10. Das leret Salomo auch Pro.14. Ein nerryn
zubricht das haus / Vnd am. 11. Ein schon weib on-
zucht/ist wie ein sarwe mit einer gülden spangen auff
der nasen.

Zum dritten sol ein weib yhrē man auch liebhabē/
vnd sich gegē yhm freundlich vnd gutwillig erzeigen/
wie wir lesen/ das die Ruth gegen yhrem Boas ge-
than. Doch ist hiebey auch nicht zuergessen/ das ein
Christlich weib allerweg yn dieser liebe vnd trew/so sie
gegen yhrem gemahel tregt/am meisten Gottes wört
vnd willen sol fur augen haben/vnd yhr gemahel yhr
am besten gefallen lassen / darumb/ das es yhr von
Gott bescheret vnd gegeben ist/es sey gleich schön od-
der vngestalt/reich odder arm/wie droben vom man-
ne auch gesagt/Denn wo solches nicht bedacht noch
angesehen wird/da ist ynn der ehe zwischen Christen
vnd Weiden wenig vnterscheidet / vnd kan / es gehe
welchen weg es wolle / auff beiden teilen kein recht
mittel darynnen getroffen werdē/Denn ist es liebe/so
ist sie allzu gar fleischlich/gerett es aber zur vnlust vnd
vnwillen/so ist es auch ein ewiger iamer / dem widder
zuraten

zuraten noch zuhelffen ist/ Darumb leret S. Paulus/
ein gemahel sol das ander haben/ als hette es sein mi-
cht/ also denn kan man rechte mas treffen.

Vnd die weil ich droben von Landgraff Ludwi-
gen ein exempel gegeben / daran man lernen sol/ wie
ein fromer / heiliger eheman sein weib lieben sol/ kan
ichs nicht vnterlassen/ ich mus hie auch anzeigen/ wie
sich sein heiliges gemahel S. Elisabeth/ gegen yhm
widderumb gehalten hat/ Denn ich nicht weis/ ob
yrgend ein feiner vnd herrlicher exempel heiliger vnd
Christlicher ehelente müge funden werden/ als dis
ist/ Derhalben ichs fromen/ Gotsfürchtigen ehelenten
zu mercken/ vnd stetig für auß zu habē/ trewlich vnd
vleißig wil befolhen haben/ sich darnach zu halten.

Man lieset ynn yhrer historia/ das sie S. Elisab-
beth yhrer demut/ auch anderer yhrer tugendē halben
bey vielen ynn vngunst vnd hasz komen sey/ also/ das
auch etliche aus Landgraff Ludwigs freundschaft
ehe denn sie ehelich zu samen komen/ geraten haben/
man solte sie ynn ein kloster thun/ vnd dem Landgraf-
fen ein ander gemahel geben/ welches/ wie wol es die
heilige fürstin höchlich bekümmert/ sie sa er doch ni-
cht hat dazu bewegen mügen/ das sie sich zu yhrem
gemahel dem Landgraffen anders/ denn aller trew
vnd liebe versehen hette/ wie er yhr denn auch erzeiget
vnd bewysen hat.

Derhalben/ als sie hernach zu samen kamen/ hat
sie sich gegen yhm allerweg auffz aller freundlichst
gehalten/ vnd nicht allein kein ursache gesucht/ sich et-
was frembd gegen yhm zu erzeigē/ vnd also zu stellen/
als ob sie seiner beywohnung einigen verdries hette/ son-
dern hat sich viel mehr auffz aller vleissigest zu yhm
gethan/ ist yhm durch manche/ weite/ schwere reyse/
G iij ynn

yhn grossen vngewitter nach gefolget/ vnd sich von
yhm nymermehr/ so viel yhr möglich gewesen/ gerne
abziehen vnd scheiden wollen/ sondern wenn es yhe
nicht anders hat sein wollen/ das sie von yhm hat sein
müssen/ hat sie doch yhre liebe vnd trew gegen yhrem
gemahel damit angezeigt/ das sie sich die weil seines
abwesens alles yhres geschmucks enthalten/ vnd bis
zu seiner widderkunft/ ein gar einsam vnd irawrig le-
ben gefurt.

Welches ich nicht allein vmb des willen wil ge-
sagt haben/ auff das sich andere ehelente darnach/
als nach einem heiligen vnd Christlichen furbilde/
halten lernen/ sondern auch darumb/ auff das man
erkenne vnd sehe/ das diese heilige Fürstin Gott yh-
rem Herrn ynn dem am aller meisten vnd vleissigsten
hat dienen wollen/ das yhr nach yhrem stande ist be-
folhen gewesen/ vnd wie wol sie anderer heiligen vnd
guten werck sonst viel mehr gethan/ sich dennoch ynn
denen allesamt also gehalten hat/ das diese werck/
welche yhr yn sonderheit zustendig/ als dienödigsten/
yhren furgang fur andern hetten/ Denn sie noch nie
gezweiffelt hat/ sondern auff's aller gewisest gewust/
das yhr ehestand ein rechter heiliger vnd Göttlicher
stand were/ darynnen man Gott ynn allen wercken
nach seinem wort vnd willen auff's aller beste dienen
könde.

Vnd die weil wir daher etliche exempel fromer
vnd böser weiber erzelet habē/ mus ich noch ein stück-
lin dazu setzen/ von den vielen vnd wunderbarlichen
grossen gnaden vnd gaben/ so Gott der Herr zu die-
sen vnsern zeiten neben seinem heiligen wort/ vnter sei-
ne glenbigen so reichlichen ausgeuffet/ Denn es were
yhe eine sundliche vnd schendliche vnd anckbarkeit/
das solche herliche Gottes wunderwerck zusehens vn-
wissentlich

wissentlich solten allesampt vntergehen vnd geschwilt
gen werden/ welche doch Gott freylich allein vns zu
trost vnd besserung zugeschickt vnd für die augen wil
gestalt haben/ auff das wir vnter so vielen vnd grewo-
lichen ergernis dieser fehrlichen zeit/ neben seinem heis-
ligen wort/ doch auch etliche tröstliche werck seiner
Göttlichen gnaden sehen mügen.

Man sagt / das könig Christiernus von Dene-
marg gemahel/ fraw Elisabet/ geborne königyn aus
Dispania / sich gegen yhrem herrn dem könig alle-
weg der massen erzeiget habe/ das/ wenn sie auch für
der welt königliches geblüts/ vnd so hohes standes
nicht gewesen/ sie dennoch von yhrer Christlichē vnd
löblichen tugenden wegen/ nicht allein der königli-
chen kronen / sondern auch einer ewigen kronen ym
hymelreich/ were werd gewesen.

Denn wie wol der könig/ alle die weil er noch sei-
ner königreich gewaltig/ solcher tugent an seinem ed-
len gemahel vülleicht nicht gros geachtet/ noch war-
genommen (wie wir denn alle pflegen/ wenns vns wol
gehēt/ keines gutes gros zu achten) so hat sie sich aber
doch hernachmals ynn seinem vnfall der massen ge-
gen yhm erzeiget/ das er vnd menniglich an yhr nicht
anders/ denn ein rechte eheliche/ löbliche vnd Christo-
liche ehetreu hat vermercken können.

Denn also bald der könig yhr gemahel/ aus dem
königreich komen / wie wol sie darynnen wol hette
bleiben mügen/ hat sie sich doch on allen verzug erhas-
ben vnd auffgemacht/ yhm ynn alle weg nach zu fol-
gen/ vnangesehen/ ynn was schwere fahr vnd sorg-
felligkeit sie yhre königliche ehre/ leib vnd gut darüber
setzen vnd wugen muste/ Denn es menniglichen vn-
verborgen ist/ das sie gantz Dentsch land durchzo-
gen/ vnd fast alle Fursten ym gantzen reich ersucht/
vnd

vnd daruber manchfeltige mühe vnd arbeit / armut
vnd elende erlitten hat / auff das sie yhres gemahels
sachen / wo es yrgend hette sein wollen / fordern möch
te.

Und als yhr der mal eins zu Lübeck aus yhren kō
nigreichen ward angeboten / das man sie / sampt yhr
ren kōniglichen erben widderumb vns reich vnd allen
yhren gewalt vnd herligkeit (doch on yhr kōniglichs
gemahel) wolte einkomen lassen / vnd williglichen
auffnehmen / hat sie es abgeschlagen / vnd nicht thun
wollen / Sondern geantwortet / Sie wolle yhr gema
hel / so lang sie Gott / nach seinem gnedigen willen /
fristen würde / nymermehr verlassen / vnd solt sie auch
gleich mit yhm darben vnd betteln gehen / Darüber
wolle sie auch allen yhren kōniglichen geschmuck bey
yhm auff setzen / vnd solt sie gleich nicht einen einigen
finger ring behalten / wie sie denn solch yhre trewe
hernach mit der that bewisen hat / Denn man glaub
lich sagt / das sie nach yhrem tode / alles yhres kōnig
lichen geschmucks vnd Kleinod nicht vber die vierzig
gülden werd sol gelassen haben.

Wenn solchs etwa yn einer alten historia beschrie
ben stünde / obs gleich ein Heidnisch / vnd villeicht
ein halb ertichtet ding were / würde mans dennoch
hoch achten vnd rhümen / Weil es denn nicht ertich
tet / sondern die lauter warheit / vnd ein löblich vnd
Christlich werck ist / das auch ynn der heiligen schrift
von Gott selbs gepreiset vnd gerhümet wird / War
umb solt mans denn nicht auch hoch vnd gros ach
ten vnd preisen / als ein herrlich Gottes werck / obs
gleich newlich / vnd bey vnsern tagen geschehen ist
Ists nicht ein Gott der itzund wonder thut / vnd fur
aller welt daher gethan hat ?

Dazu ist yhe kund vnd offenbar / das die Christ
liche

liche frome Königin ein recht Gottfurchtige/Christe
glaubige/ vnd besondere liebhaberyn des heiligen E-
uangelij gewesen ist/ vnd derhalben on zweiffel sich
nicht wenig rauchs vber andern yhren vnfall hat mus-
sen beyssen lassen/ vmb welches yhres rechtschaffen
glaubens willen/ wir diese yhre werck deste lieber vnd
freudiger rhümen vñ preisen/ Denn wir yhe dadurch
gewis vnd sicher sind/ das solche werck für Gott an-
geneme/ vnd als rechte/ gute/ heilige werck rhümens
vnd lobens wol werd sein.

Darumb hat auch Gott der almechtiger sein gne-
diges wolgefallen an yhr mit besondern wunderbarn
thaten bezeuget/ Denn als sie auff eine zeit yn Nider-
land gen Cyra komen/ ist yhr angesagt/ wie das ein
armes weib daselbs yn Kindes nöten/ bis an den drit-
ten tag lege/ vnd der gepurt gar nicht genesen künde
also/ das auch alle weiber/ so vmb sie gewesen / an
yhr verzweiffelt/ die hende abgethan/ vnd sich gantz-
lich ergeben hetten/ da möchts nicht anders sein/ es
musste ynn solcher not/ beidemutter vnd Kind bleiben/
Gott wolte denn sonderliche wunderzeichen an dem
armen weibebeweisen.

Nu höre / was geschehen ist/ So bald die frome
Königin das höret/ machet sie sich des fus auff/ gehet
hin ynn eigener person zu dem armen weib/ ynn yhr
haus/ da sie lag/ vnd als sie die weiber yn dem grossen
erbermlichen iamer (wie wol zu dencken ist) gantz
verzagt findet / spricht sie yhnen mit ernstern worten
flugs zu/ straffet yhren schwachen glauben vnd Klein-
mütigkeit/ vermanet sie/ das sie doch nicht so gar aller-
ding verzagen/ sondern Gott den almechtigen vmb
hülffe anruffen vnd vertrauen solten/ heisset sie dane-
ben/ ia sie selbs ist die aller erste/ die da vnter yhnen an-
fehret/ das arme weib widderumb vnterhanden zu ne-
men/

men/ Nu sihe/ was vermag der glaube nicht? So bald sie yhre heilsame hende dem armen weibe anleget/ von stund an/ gibt Gott seine gnade/ vnd hilfft dem armen weibe zur frolichen gepurt.

Das sind auch wunderwerck/ vnd geschicht yhr noch teglich allenthalben gar genug/ welcher frome Christen sollen warnemen/ vñ als Gottes werck gros vnd thewer achten/ vnangesehen/ ob gleich die welt sich dazu hönisch vnd spöttisch gar genug stellet/ Sie thut/ wie yhr art ist.

Das vierde stück/ so einem fromen weibe zustehet/ ist/ das ein weib sol heuslich sein/ das ist/ sie sol nicht vnbesolhne sachen aussenthalben yhres hauses austrichten/ sondern yhres hauses warten/ vnd das yher nig/ so vnser Herr Gott durch des mannes arbeit/ vnd sonst yns haus bescheret/ zu rad halten/ vnd nützlich an werden/ Denn es helt gar vbel haus / wo ein man ein solch weib hat/ die yhm ehe einē groschen veruñratet/ denn er einen heller odder pfennig erwerben kan/ Darumb wie es gleich löblich ist/ erworben gut erhalten/ vnd etwas von newem erwerben/ Also ist auch ein redliche hausmutter/ so das erworbenē gütlin zusamen helt/ nicht geringer ehren vñ lobes werd/ denn der hauswirt/ der es erwirbet.

Salomon sagt Pro. 14. Durch weise weiber wird das haus erbawet/ eine nerryn aber zubrichts mit yhrem thun. Das ist auch war/ vnd allenthalben so viel fur augen/ das es keines anzeigens bedarff/ Darumb so befiht S. Paulus auch Tit. 2. Das ein weib sol heuslich sein / vnd des mit vleis warten/ das sie daheim ynn yhrem hause zu schafften hat/ Denn es stehet einem fromen weibe seer vbel an/ viel yrrlauffen/ vnd offft spielen gehen/ dadurch nicht allein die haushaltung versewmet/ sondern auch viel vnd mancherley

ley vnrats angerichtet wird/Denn es gehet gar selten
ab/ wo die weiblin also müßig zusamen komen/ sie
brewen ia auff's wenigst ein eyner vnglücks mit yh-
rem vnnützen schweizen/wird anders nicht ein gantz
fudder draus.

Das haben die alten Heiden auch befunden/
vnd derhalben verordnet/ das vnter yhren weibern
gar ein fein erbare vnd ordenliche zucht hat müssen
gehalten werden/ yn allen dingen/Diese tugend aber/
das ein from weib yhres hauses warte/ habē sie nicht
allein schreiben vnd leren lassen/das mans lesen vnd
leren kōnde/sondern auch yn bildnissen für die augen
malen/auff das mans stetts sehe/ vnd nymermehr
vergessen möchte/ vnd ist also gemalet wurden/das
fraw Venus auff einer schildkrotten gestanden ist/
Damit sie haben anzeigen wollen/das gleich wie die
schildkrotte yhr haus nymermehr lesset/ also sol auch
eine frome ehrliche hausmutter / yhres hauses /vnd
was sie darinnen zu schaffen hat / on vnterlas war-
ten/Vnd damit/achte ich/sey von dem/ so einem fro-
men weibē ynn sonderheit zustehet/ gnugsam gesagt/
Wollen nu fordan von dem/ das beide dem manne
vnd weibē ynn der Deconomia zustehet/ auch leren.

Wie man kinder ziehen sol.

Wie wol droben ym sechsten Capitel/darinnen
angezeiget/warauff die haushaltung zu richten sey/ **IX.**
zum teil vnd schier gnugsam gesagt ist/ wie man die
kinder ziehen sol/yedoch wil es die ordnung hie erfor-
dern/das danon ynn sonderheit etwas mehr gesagt
werde.

Nu ist droben gesagt/das die haushaltung von
Gott/allein ymb der kinder zucht willen geordnet sey/

vnd eingesetzt/ vnd das daran nicht allein eines igli-
chen hauses yn sonderheit/ sondern auch gantzer land
vnd leute/ gedeyen vnd verderben gelegen sey/ Solchs
alles wil ich vmb kurtz willen hie zu widerholen vn-
terlassen/ Aber doch gleich wol das mans ynn dieser
sachen/ als fur das furnemste vnd nötigste bedencken
vnd mercken sol/ erynnert haben/ Denn daran ist yhe
kein zweiffel/ gleich wie man aus iungen kelblin groß-
se küe vnd ochsen/ aus iungen fullen weydliche streit-
bare hengste/ vnd iungen zarten pflantzen grosse frucht-
bare bewme auffzuecht / also mus man auch aus
der kindheit verstendige vnd tapffere leute auffziehen/
die landen vnd leuten nügen nützlich vnd forderlich sein.

Wer nu sein kind wol auffziehen wil/ also/ das
er sein ehre/ land vnd leute freude vnd fromen nügen
haben/ der dencke vnd greiffe es zum ersten an dem
an/ das er sein kind rechtschaffen Gottes erkentnis le-
re/ das ist/ er lere sein kind/ das es Gottes seines schep-
ffers vnd herrn gepot/ allezeit fur augen habe/ sein le-
ben darnach lerne mit allem vleys richten/ vnd Gottes
zorn vnd gerichte auffss aller ernstlichste fürchten/
Denn so leret auch Salomo/ das man yhm thun sol/
Pro. 1. Des Derrn fürcht ist der anfang des erkentnis

Darnach sol man die Kinder lere/ das sie Gott
auch vertrauen/ sich alles guten zu yhm versehen/
vnd von yhm bitten alles das/ so yhnen von nöten ist/
Item/ das sie nicht allein fur yhre eigene/ sondern fur
aller Christen vnd gemeine notturfft bitten/ Des glei-
chen fur alle wolthaten / so wir von Gott empfahen/
yhm danck sagen/ Denn der kindlin gebet/ gefellet vn-
serm Derr Gott vber die masse wol/ vnd ist kein zwei-
ffel/ er erhöret sie auch/ sintemal er yhnen verheissen
hat vnd zugesagt/ er wolle yhr Gott / schützer vnd
schirme

schirmer sein/leffet sich auch gerne von yhnen preisen/
wie der. 8. Psalm sagt/ Aus dem munde der vnmündig
gen vnd senglingen hastu dir ein lob zugerichtet.

Vnd dazu sollen die Eltern Gottes gepot treiben/
Denn so spricht der Herr Deu. 6. Die wort die ich
dir gepiete/ soltu zu hertzen nemen/ vnd solt sie deinen
Kindern scherffen/ vnd dauon reden/ wenn du ynn deis
nem hause sitzest/ odder auff dem wege gehest etcet.
Item S. Paulus Ephe. 5. sagt/ Man sol die Kinder
aufferziehen ynn der zucht vnd vermanung an den
Herrn/ Denn man sagt/ vnd ist die warheit/ Jung
gewonet/ alt gethan/ Wie der Salomon auch bezeug
get Pro. 22. Unterweiset man den Knaben seinen weg/
so leffet er nicht danon/ wenn er alt wird/ Das ist/
wird die iugend ynn Gottes erkentnis recht vnd wol
angerichtet/ so weifs sie ym alter darob zu halten/
Denn wo solchs ynn der iugend nicht geschicht/ da
ists ym alter schon verloren/ Alte hunde/ sagt man/
sind gar böse bendig zu machen/ Vnd wenn man eis
nen bawm aller erst ynn seinen alter pflantzen sol/ so
wird man seiner fruchte nymer fro.

Zum andern/ wil ynn der Kinder zucht von nöten
sein/ das man die Kinder zur schulen halte vnd studiren
lasse/ Denn die weil Gott sein erkentnis niemands an
ders gibt/ denn durch das mittel der heiligen schrift/
so mus man yhe freylich leute haben/ die da studiren/
predigen vñ sonst dienen können/ was wil doch sonst
für ein wild/ iemerlich vnd elend leben werden auff
erden?

Ach Herr Gott/ wie leffet sich die blinde törichte
welt ynn diesem einigen stück so gar grob mercken/
Wer solts doch ymermehr gienben/ das so gar nie
mand nach Gott fraget auff erden/ wenn mans nicht
so offentlich sehe? Etwa sagt man/ wenn einer sein
D iij kind

Kind zum pfaffen/monche odder Nonnen machet/er
hette es vnserm Herr Gott geopffert/ so es doch ym
grund der warheit/vnd wenn mans bey m liecht beses
hen solte/nicht Gott/sondern dem bauch geopffert
ward/ Denn wo ist yhe einer gewesen/der sein kind
aus anderer vrsachen zum pfaffen/ monche/ odder
nonnen gemacht habe/denn nur allein darumb/das
es solt wol versorget vnd emeret sein. Man hat yhe al
le weg auff die besten vnd fettisten pfründe/vnd nach
den reichsten/herlichsten klöstern gesehen/vnd nicht/
wo die armesten leute weren/die da priester am mei
sten bedürfften/ Wie wol man die sachen schmucken
vnd decken mag/ so viel man kan vnd wil/ So ist es
aber doch die lauter warheit.

Denn man sihet yhe fur augen/die weil die pfaf
fen weide ein wenig dürr vnd schmael ist worden/das
niemand mehr ist/der vmb Gottes vnd gemeines nu
tzes willen sein kind zur schule ziehen vnd zum pfaffen
wil machen/vnd wird mit der weise gar bald dahin
komen/das viel orter on pfarher/predigt vnd Sacra
ment sitzen werden/vnd allerding eine wüste/gotlose/
Heidnische welt auffwachsen / Dafür ein fromer
Christ yhm tausent mal lieber welen solte/das yhm
seine kinder fur seinem angesicht vnd auff dem selbigē
fleckten also bald/auch er selbs/erstochen vnd iemer
lichen erwürget würde/ehe denn er ynn solchem grew
lichen wesen leben solte/Man hat sein zwar gereyt an
gnugsamen exempeln vnd anzeygungen/ mehr denn
an einem ort/wenn mans sonst sehen vnd bedencken/
vnd mit zeitlichem rat/die weil man noch künde/da
zu thun wolte.

Darumb/so möcht wol itzund einer sagen/er hette
sein kind Gott geopffert/so ers zur schulen helt/vnd
sonderlich ynn der heiligen schrift studiren/vnd zum
pfarher

pfarher werden leffet / sintemal solch ampt itzt yders
man scheucht vnd fleucht/derhalben das es grosse ge-
fahr vnd arbeit/da gegen aber geringen nutz vñ ehre/
ia grosse verachtung vnd verfolgung schier allenthal-
ben gewarten vnd erleiden mus/Wiewol kein Christi-
glaubiger nicht zweiffeln sol / Gott wird seine diener
vnbelohnet/ vnd den Gottlosen hauffen auch vnges-
straffet nicht lassen/ Es sol itzund also sein.

Was wunders ist's aber/ das die welt nach ver-
borgen vnd heimlichen Göttlichen sachen nicht gros
fraget/ wie denn die lere des Christlichen glaubens ei-
ne heimliche vnd hohe lere ist? thut sie doch ynn yhren
eigenen welt-sachen/ die sie für augen hat/ vnd damit
sie teglich vmbgebet/ gleich also/ also/ das einen halb
verstendigen wol wundern möchte/ wo man zu sa-
chen nicht anders thun wil/ was doch für ein wesen/
auch ym welt regiment/ mit der zeit werdē wil/ Denn
man schier eben so wenig ynn andern guten künsten
studiret/ als ynn der heiligen schrift/ Tu ist's yhe ge-
wis/ sol die welt lenger eine welt sein/ so wird man
dennoch müssen leute haben/ Darumb/ welcher vater
seinem kind wol wil/ vnd kung ist/ der dencke darauff/
das ers studiren lasse/ es sey ynn der heiligen schrift/
ynn den rechten/ ertzney/ odder andern ehrlichen gu-
ten künsten/ vnd lasse sich nichts beschweren/ ob er
gleich etwas vnkost darauff wenden musse/ vnd an-
dere narren yhr gespot darauff haben/ die zeit wird's
alles wol vnd reichlich widderumb herein bringen.

Zum dritten/ sollen die eltern yhren kindern nicht
zu gar weich sein/ noch dē zaum zu weit lassen/ das sie
mutwillig werden/ vnd die Eltern verachten lernen/
denn dadurch komen sie furbas yn gössere vnd sched-
licher laster vnd gewonen ynn der iugent an yhren
Eltern vnd schulmeistern/ das sie ym alter auch die
öberkeit

öberkeit verachten/ vnd wilde / ranchlose / auffthüris
sche / schedliche leute werden / wie man am Absolon
vnd andern bösen kindern mehr sehen mag / Daran
denn die Eltern / vnd offemals auch ein gantz land /
schande vnd schaden erlebet / Darumb hat der Sa-
lomon seer offte vnd vleissig geleret / das man die kinder
ynn der zucht behalten / vnd der ruten an yhnen nicht
sparen sol / wenn es von nöten ist / Denn Salomo
sagt Pro. 13. Wer seiner ruten schonet / der hasset sei-
nen son / wer yhn aber lieb hat / der züchtiget yhn
flugs. Auch helt vns die schrifft zum exempel vñ war-
nung für / was dem Deli vnd seinen kindern darob be-
gegnet ist / das sie gegen dem vater mutwillig vnd vn-
gehorsam / vnd er yhnen zu weich war / Denn es war
yhr tod vnd verderben / wie. 1. Regum. 2. geschrieben
stehet.

Yhedoch sol auch die zucht yhre rechte mas ha-
ben / vnd nicht zu gar hart vnd tyrannisch / sondern
veterlich sein / wie Salomo sagt Pro. 19. Züchtige dei-
nen son / weil hoffnung da ist / aber las deine seele ni-
cht beweget werde yhn zu tödten / Denn grosser grym
bringet schaden / Darumb las yhn los / so kanstu yhn
mehr züchtigen zc. Item Ephe. 5. Yhr veter / reyztet
ewer kinder nicht zu zorn / Item Coloss. 3. Yhr veter
zancket euch nicht mit ewern kindern / auff das sie ni-
cht blöde werden.

Solcher harten vnmessigen straffe / liefet man ein
fein exempel beym Tito Luvio von einem Römischen
Katherrn Lucius Manlius genant / der selbige / als die
Römer zur zeit mit den Latinern zu felde lagen / gepot
er / als von Rats wegen / das sich bey leib niemand /
on weitem befelß vnd erlubbnis des Rats / mit den
feinden schlagen sollte. Nu begab sichs / das ein heubt
man aus dem feindlichen heer heraussert rucket / trotzet
die

die Römer / vnd sagt/ Were yhr einer so lustig vnd frisch/ der sich mit yhm versuchen wolte/ der möchte zu yhm yns feld ziehen/ so wolte ers mit yhm wagen/ vnd welcher vnter yhnen zweyen würde vnterligen/ des selbigen volck solte verloren/ vnd das ander den streit gewonnen haben/ Auff solche trotzigē forderung/ zog des Ratherrn Lucij Manlij son zu yhm yns feld/ schlug sich mit yhm/ vnd leget yhn darnidder/ also/ das die Römer desselbigen tages durch yhn das feld vnd die schlacht behielten.

Als sienn mit grossen triumph vnd herlichen freuden widder heim zogen/ vnd dem Ratherrn seinen son sampt den gütern / so sie von den feinden durch seine hand eröbert hatten/ zu füreten / ward der vater seer zornig vber seinen son/ darumb/ das er widder des Rats verpot/ dazu auch widder den gehorsam/ den er yhm als seinem vater schuldig war/ gehandelt hette/ vnd lies yhm da also bald/ ynn alles volckes gegenwertigkeit/ vmb solcher thatten willen/ den kopff abschlahen / vnangesehen/ das er damit seinem vaterz land zu glück/ ehre vnd frieden gedienet hatte.

So lesen wir auch/ das der Saul seinen son Ionatha fast hart war/ vmb vnbillicher vrsachen willen/ An welchen exempeln wir sollen lernen/ mit der zucht masse halten/ auff das man sich veterlicher vnd mütterlicher gewalt auch nicht misbrauche.

Zum vierden/ Sollen die Eltern daran sein/ das yhre kinder zur arbeit / angehalten/ vnd des mussigganges ynn der ingent entwehnet werden/ Denn so Gott allen menschen zu arbeiten gepoten hat/ sol man es gewislich dafür halten/ das er am mussiggange der ingent gar kein gefallen habe/ auch keinen segē dazu nymermehr nicht geben wird/ Weil er nicht allein zu arbeiten gepotten / sondern auch den mussiggang so

gang so hart verpoten hat. 2. Thessa. 3. Wer nicht arbeit/der sol auch nicht essen &c.

Auch ist mit der Kinder arbeit nicht allein darumb zu thun/das sie etwas erwerben/vnd das brod nicht so vergeblichen auff die seelen fressen / sondern viel mehr darumb/das man mit der arbeit viele schädlichen vnd schedlichen lastern/darein sie sonst durch müßiggang fallen möchten/wehre vnd fürkome/ als da sind/liegen/triegen/sauffen/spielen/tauschen/bu len/stelen/vñ der gleichē/Denn es feilet nymermehr/ es mus also zu gehen/wie der weise man Cato gesagt hat/Wenn die leute nichts zu thun haben/so lernen sie die weil vnglück brewen vnd vbel thun.

Darumb sollen yhn die Eltern stets auff den kam sitzen/vnd wehren/das sie nicht etwa ynn büberey geraten/vnd zu schendlichem fall komen/wie des Jacobs tochter der Dyna geschach/als sie wolt spaciren gehen/vnd die Cananischen weiber beschawen Gene. 34. vnd daruber vmb yhre iungfrawliche ehre kam.

In sonderheit aber sollen die Eltern darauff acht haben/das die Kinder ia nicht liegen lernen / Denn es ist gemeiniglich also / wie man ym sprichwort sagt/ Wer da leugt/ der stelet auch/Denn wer den andern mit vnwaren Worten vmb das sein betreuget vnd auff setzt/der ist freilich wenig besser/denn der/der es yhm aus dem beutel odder kasten stelet/Darumb fassets auch die schrift offte zusammen / vnd verpent es beides Ephe. 4. Leget die lügen ab &c. Vnd bald darnach/ Wer gestolen hat/der stele nicht mehr/ sondern arbeit &c. Vnd Pro. 21. Wer schatz samlet mit böser zungen/der wird feilen/vnd fallen vnter die todten/Item bald hernach/Ein lügenhafftiger zeuge wird vmbkomen/ aber wer yhm sagen leset/der mag allerweg reden &c.

Zum

Zum funfften / sollen die Eltern daran sein vnd
helffen / das die Kinder / wenn es yhre notturfft erfor-
dert / zeitlich heyraten vnd ehelich werden / Denn
die weil vnser Herr Gott die Kinder yhnen befolhen /
vnd yhrem gewalt vnterworffen hat / ist auch bil-
lich / vnd sind die eltern für Gott vnd aller welt schül-
dig / yhren Kindern darein zeitlichen zu helffen vnd zu
raten / vnd yhnen dahin zu freyen / da nichtallein gut
vnd grosser pracht / sondern viel mehr Gottes wille
vnd werck angesehen wird.

Vnd was vnrats allenthalben daraus entstehe /
das einem diese zu arme / die ander zu geringes standes
odder sonst ynn anderley wege zuuerrechtlich ist / damit
man denn der Kinder heyraten auffhelt / sibet man lei-
der allzu viel / Denn dadurch werden nicht allein of-
fentliche schande vnd laster angerichtet / vnd koment
offemals iunge leute dadurch zu schendlichem falle /
die sonst wol weren zu erhalten gewesen / sondern ko-
men auch mehr denn einerley iamer vnd not yn den ge-
wissen darans / Da verlobt man sich heimlich / itzund
hie / itzund da / kreucht hie zusammen / da zusammen / vnd
machet es bey der weilen also / das sichs mit ehren
nicht gerne ansehen / vnd doch gleich wol auch nicht
wol wil widder bergen noch leugnen lassen / vnd men-
get sich zu letzt der teuffel auch mit vnter / vnd redet zur
sachen so viel / das beide vater vnd mutter für grossen
iamer vnd leid wol möchten yhre hende auff dem
heubt zusammen schlagen / Sibe / das schafftet denn vn-
sere Klugheit / wenn wirs wollen anders vnd besser
machen denn Gott / Nu das sey dauon auch gnug /
wollen weiter leren .

Was den Kindern ynn

sonderheit zustehe.

J 4 Was

X. Was itzund gesagt ist/das die eltern yhre Kinder
leren vnd wehren/gewehnen vnd entwehnen sollen/
das sol auch den Kindern gesagt sein/das sie den eltern
darynnen gehorchen vnd folgen / Denn solches wil
Gott habē/vnd gefellet yhm wol/als der einige Got-
tes dienst/den yhm die iugent erzeigen vnd thun kan/
Da fur er auch den Kindern gar gnedige vnd tröstli-
che zusage gethan/als nemlich/das er wil yhr Gott
sein/sie allewege schutzen vnd schirmen/ yhnen glück
vnd heil geben/fur allem vbel behüten/ynn allen nö-
ten erhalten vnd aushelffen/vnd ein langes leben auff
erden geben/Darumb/auff das sich Kinder deste bes-
ser halten lernen / wollen wir einigliches stuck/so ei-
nem fromen Kind zustehet/ynn sonderheit besehen.

Auffs erste / vnd fur allem andern sollen frome
Kinder Gott yhren almechtigen schepffer vnd vater
rechtschaffen erkennen vnd ehren lernen / das ist / sie
sollen lernen / seine heilige gepot alle zeit ym hertze vnd
fur augen haben / darynnen mit grosser furcht vnd
sorgfelligkeit zu wandeln vnd leben / vnd bedencken/
wie ernstlich der Derr an leib vnd seele ynn dieser vnd
yhener welt ewiglichen straffen wil / alle die / so seine
gepot freuelich verachten / vnd nicht halten.

Sollen dazu offtmals mit ernst ansehen / vnd
auffs vleissigest betrachten / die exempel Gottliches
zorns / so vns ynn der schrift furgehalten werden / als
Cayn / Datan / Abyrom / vnd des Deli Kinder / daryn-
nen gesehen wird / wie grewlich Gott die sunde straf-
fet / vnd wie feind er yhr ist / Denn er offtmals nicht
allein etliche einztele person / sondern auch grosse me-
chtige könige vnd fursten / als den Saul / Absolon /
Achab / Pharao / vnd andere viel mehr / Ja auch gan-
tze stedte vnd königreich / vnd endlichen auch sein ei-
genes

genes volck von Jsrael gar grawsamlich vñ erschreck
lich vmb der sünden willen gestraffet hat.

Auch sollen die Kinder drauff lernen acht haben/
wie vnser Herr Gott noch heute bey tage/ keine sünde
nicht vngerochen leffet/ wie man denn sihet an den
dieben/ reubern/ mördern/ auffrührischen/ vnd an
dern vbelthetern/ welcher gar selten einer eines guten
todes stirbet/ sondern kómen gemeiniglich allesampt
schendlichen vnd erbermlich vmb yhr leben/ wie man
sihet.

Es ist aber mit dem allein noch nicht gnug/ das
frome Kinder yhré Got/ schepffer herr vnd vater allein
fürchten/ sondern sollen auch erkennen/ das er yhnen
wil gnedig vnd barmhertzig sein/ vnd sich ynn allem
gegen yhnen der massen vnd also erzeygen/ wie ein
trewer/ freundlicher/ lieber vater gegen seinen gelieb-
ten Kindern thun sol/ Sollen sich derhalben des aller
besten zu yhm alle zeit versehen/ vnd zu yhm ynn allen
yhren nöten yhre einige vnd gewisse zusucht haben/
yhm yhre not furtragen vnd klagen/ von yhm allein
hülffe vnd rat/ vnd alle güter/ gesundheit leibes vnd
der vernunfft/ narung/ lang leben der Eltern vnd öbri-
keit/ gemeinen friede vnd einigkeit bitten/ vnd dafür
danck sagen.

Also/ das diese zwey stuck (darynnen ein recht/
schaffen/ warhafftig vnd volkomen Gottes erkentnis
stehet) die furcht vnd der glaube/ ynn einem iungen
hertzen beide zu gleich mit einander gepflantzet wer-
den/ wol einwürtzeln/ sein auffwachsen/ vnd von tag
zu tag durch Gottes gnade zunemen/ Denn der kei-
nes / on das ander/ sonder schaden sein mag/ Sintes
mal wo furcht on glaubē ist/ die selbige gewislich zu
nichts anders/ denn zur endlichen verzweiffelung/ zu
I ij erschreckli

erschrecklichen/ grewlichen vnd feindlichen verachtung Gottes vnd seiner gnaden geraten mus.

Vnd widderumb / wo ein furchtloser glaube ist/ kan es auch nicht feilen/ es mus nur ein wilde/ Gotlose sicherheit/ vnd eine freche/ freuele vermessenheit daraus werden/ daraus denn auch nichts anders denn verachtung Gottes vnd seines gerichtes folgen kan.

Darumb sollen iunge leutlin darnach trachten/ vnd allen yhren müglichen vleis furnemlich darauff wenden/ das sie auff itzt angezeigte weise Gott recht schafften erkennen/ das ist/ furchten/ vñ daneben auch zugleich vertrauen vnd glauben lernen/ Waraus aber die furcht Gottes gelernet werde/ haben wir itzund gesagt/ vnd wollen des gleichen vom glauben auch ein wenig leren.

Das iunger leute hertzen sich alles guten zu Gott yhrem schepffer/ herrn vnd vater versehen mügen/ das zu sol sie erweckē vnd bewegen/ Gottes ewige almachtige güete vnd warheit/ welche vns allesampt ynn der kindheit durch Christum so reichlich angeboten vnd zugesagt wird/ das wir daran ynn allen vnsern nöten trostes vnd hülff gnugsam vnd vberig haben mügen. Denn also sagt der Herr ym Euangelio/ Lasset die kindlin zu mir komen/ vnd wehret yhn nicht/ denn sol cher ist das hymelreich. Item/ Yhre (der kindlin) Engel sehen das angesichte meines vaters ym hymel allezeit.

Was künde aber menschlichem hertzen tröstlichers von Gott gesagt werden/ denn das hie den kindlin gesagt wird: Christus sagt yhnen yhe zu/ sie sollen erben vnd herrn sein des hymelreichs/ das sol yhr eigen sein / Vnd das wol mehr ist/ sagt auch/ sie haben schon bereit yhre besetzte stedte darynnen/ durch yhre Engel/ so allezeit fur dem angesicht seines vaters sein/ Derhalben/

Derhalben/ sollen solche tröstliche verheissung Gottes/ die Kinder wol zu hertzen nemen/ vnd yhres glaubens zu Gott ein ewiges fundament sein lassen/ yn allen yhren nöten/ yhr gantztes lebenlang/ Denn freylich keine last odder bürden so schwer auff vns fallen mag/ die vns/ so wir auff diesem grund ym glauben bestehen/ könne vnterdrücken.

Was aber zur Kinder lere vnd Christlichen vnterweisung weiter gehöret/ lasse ich auff dis mal hie berugen/ denn ich mir nicht furgenomen/ einen gantzen Catechisimum zu schreiben/ welches/ ob Gott wil/ nicht allein der iugent/ sondern gantzer Christenheit zu gut vnd besserung/ ander leute thun werden/ vnd lasse es derhalben mit dem also gleich gnug sein/ das ichs auffss kurtzest angezeigt habe/ welche stück den Kindern/ zu erkenntnis Gottes/ am aller nötigsten seien/ Ein iglicher/ dem Gott Kinder zu ziehen vnd leren befohlen hat/ wird selbs wol sehen/ was weiter zu leren von nöten sey.

Das ander/ so fromen Kindern zustehet/ ist/ das sie yhre Eltern ehren sollen/ wie Gott solchs ernstlich gepoten hat/ Denn das ist der Kinder sonderlicher befehl/ den yhnen Gott gegeben hat/ das sie yhm darinnen ym glauben an Christum/ dienen sollen/ vnd nymermehr zweiffeln/ solcher dienst gefalle yhm also wol von yhnen/ das sie yhm nichts liebers noch angenehmers thun können.

Das ist aber die ehre/ das ein kind an seinen eltern zuvor aus Gottes gepot/ willen vnd ordnung ansethet vnd bedencket/ weil es Gott selbs also geordnet vnd gemacht hat/ das es auch sonder zweiffel auffss aller bestemus gemacht vnd geordnet sein/ lesset yhm alles/ was sie schaffen/ vmb Gottes willen wol geschehen/ ist yhnen darinnen gehorsam vnd vntertan/
vnd

vnd nimpt yhm nicht fur/daran nach seinem gutduncken widder yhren willen zu verbessern/mit thun oder lassen/ sondern helt von allem yhrem thun vmb Gottes willen viel/ vnd achtets seer gros/ obs auch gleich von andern getadelt/odder hönlich möchte verachtet werden.

Das dritte ist/das sich frome kinder des müßigganges/ als der eine vrsache aller laster/ so viel vnd vleissig sie ymer mügen/ entwehnen sollen/ vnd sich/ entweder zum studio ehrlicher künsten/ odder sonst zu redlicher arbeit/ wozu denn ein iglicher geschickt/ vnd von seinen Eltern gezogen wird/ gutwillig weissen lassen/ Denn was vngesallens Gott am müßiggange habe/ ist droben gnugsam angezeigt/ vnd derhalben an diesem ort widderholen nicht von nöten. Derhalben ich wil vermanet haben/das solches die kinder auch bedencken wolten/ vnd sich ynn sonderheit für böser gesellschaft weislich vnd wol fursehen/ sondern alleweg sich zu erbarn vnd redlichen leuten halten/derer guten syten vnd löblichen exempel sie nachfolgen vnd sich bessern mügen/Denn gleich wie Gott den müßiggang yn der schrift verpöten hat/ also verpöent er böse gesellschaft auch/ Pro.1. vnd kompt freilich nicht weniger vbelns aus einem/ als aus dem andern / wie auch das gemeine sprichwort bezeuget/ Vmb guter gesellen willen/ kompt mancher an gangen.

Das vierde stuck ist/das die kinder/ bis zur zeit/ das sie ehelich werden/ein keusch/rein vnd züchtig leben sollen furen / vnd bedencken/ wie sie die edle vnd thewre zeit yhrer iugent wol anlegen/ vnd also hyn bringen mügen/ das es Gott wolgefellig/ vnd yhnen selbst hernachmals ehrlich vnd nützlich sey / **D** wie ein köstlich vnd edel ding ist/wo iunge leute es seien
Enaben

Knaben odder megdlin) ynn zucht vnd reinigkeit vnter dem gehorsam yhrer eltern Gott dem Herrn also dienen/ Denn on zweiffel auff erden kein gemachsamer/ gerüglicher vnd besser leben vnter allen stenden mag erfunden werden/ darynnen man mit gutem gewissen für Gott / vnd ynn allen ehren für der welt leben vnd wandeln müge / denn dieser einiger stand der iungfrawschafft.

Denn es gehe gleich wol odder vbel zu / so hat doch dieser stand aus der massen grosse herrliche vortheil für andern/ vnd sonderlich für dem ehestand/ wie S. Paulus. 1. Corint. 7. sagt/ Aufss erste/ wenns yhm gleich vbel gehet/ das er doch ynn so mancherley leibliche not/ mühe vnd arbeit nicht fallen kan/ als der ehestand/ Vnd wenn er gleich ynn vnglück felt/ hat er dennoch noch den vortheil/ das er solchs alles leichtlicher ertragen/ vnd sich besser daraus wircken kan/ denn es dem ehestand möglich ist/ Denn es sibet ia yederman wol/ was eheluten ynn sonderheit/ mehr denn dem iunfraw stande / mühe vnd arbeit/ sorge vnd angst/ tag vnd nacht auff dem halse liegen/ So ist auch gewis / das wo gemeine not kompt/ als Krieg/ theurung / sterben/ vnd was sich des gleichen sonst begeben kan/ das solche ding allesampt/ diesem stande nymermehr so beschwerlich sein mügen/ als dem ehestande/ Denn eine eintzele person yhe besser dauon komen/ odder was yhr Gott zuschicket/ leichter erleiden kan/ denn der/ der an sein weib/ kinder/ vnd andere ding verbundē ist/ die er nicht so leichtlich mit sich weg bringē kan/ vnd sie aber doch auch nicht hinder sich verlassen darff/ also das es der iungfraw stand / zu böser zeit/ ynn alleweg besser hat denn der ehestand.

Gehet es aber wol. vnd glücklich zu/ so hat doch

A der

der iungfraw stand auch den vorteil / das er sich sol-
cher guten tage auch besser brauchen kan / vnd aller
seiner geschefte / es sey studiren / lesen / beten / arbeiten /
odder was es sonst sein mag / mit besserem vleis / vnd
mit wenigern ver hindernis warten kan / denn der ehe-
stand / darumb das er eines dinges allein nach seinem
wol gefallen vnd gelegenheit / der ehe stand aber vieler
ding zu gleich / wie sie yhm fur fallen mügen / zu war-
ten hat / vnd stecket also ynn seinen gescheften / das er
sie nymer wol alle ausrichten kan / vnd darff aber
doch keines wol vnterlassen / Ist also zur teilet / wie S.
Paulus sagt / das er nymer keines dinges allein / wenn
es auch gleich Gott belanget / sonderlichen pflegen
kan / sondern mus viel ding zumal / vnd ein igliches /
wenn vnd wie es nur fur fellet / ausrichten.

Aber / so ein gut / köstlich ding es vmb den iung-
fraw stand ist / also ein seer fehrlich vnd sorgfellig
ding ist auch / dem der teuffel alle zeit nach trachtet /
wie ers nur beschmeissen müge / geistlich vnd leiblich /
Geistlich also / auff das man die iungfrawschafft all
zu gar hoch achte / vnd sich solcher Gottes gaben fur
Gott verhebe / darein vertraue / vnd sich bedüncken
lasse / als were man der halben angenemer vnd mehr
fur Gott / denn andere stende / vnd künde da durch se-
ligkeit erlangen / damit denn der glaube an Christum
verletzt / verleugnet vnd vertilget wird / vnd also eine
rech^e abgöttische hurerey mit den werken daraus ge-
machtet / Wie man sibet / das ym pfaffen / mönche vñ
nonnen volck geschehen ist.

Leiblich aber also / Wenn man die iungfraw-
schafft allzu gar gering achtet / vnd sich den teuffel ym
vnflut allerley vnreinikeit umbwaltzen vnd besüddeln
lesset / wie man denn sibet / das er das iunge volck so
gewaltig ynn allerley büberey / dahin reisset / Der hal-
ben

ben sich die iungen hertzen mit Gottes wort wider sol-
che beiderley des teuffels anfechtung wol rüsten vnd
bewaren sollen/Denn on das ist sonst nicht möglich
das sie yhm widerstehen können.

Vnd zum ersten bedencken/wie gnediglich sie Gott
aus des teuffels vnd der hellen rachen erlöset/vnd ym
seinen schutz vnd schirm auffgenommen hat/wie wir
droben angezeiget/das er die Kinder zu sich fordert/
verheisset yhnen das hymelreich/vnd sagt/er wolle
yhr Gott/herr vnd gnediger vater sein/Derhalben sie
ymer dar ym sorgen stehen/vnd sich ia wol fursuchen
sollen/das sie solche gunst vnd gnade bey yhm ia ni-
cht leichtfertig verwarlosen vnd verlieren/sondern als
le zeit ym synn haben/das S. Paulus. 1. Corint. 6. sa-
get/Wisset yhr nicht/das ewre leibe sind Christi ge-
lieder? Item/Ewre leibe sind ein tempel des heiligen
geistes/welchen yhr habt von Gott/vnd seid nicht
ewer selbs/Denn yhr seid thewr erkauft/darumb so
preiset Gott an ewrem leibe.

Zum andern sol bedacht werden/was straffe vn-
ser Herr Gott der vnreinigkeit gedrawet habe/Denn
so sagt S. Paulus an obgemeltem ort/Widder die
buler/noch abgöttische/noch ehebrecher etc.werden
das reich Gottes ererben zc. Welchs vns doch Chri-
stus so thewer/als nemlich/mit seinem eigen blut/er-
kauft vnd erworben hat/Welches/wo es bedacht
würde/solt yhe erwerben/das niemand leichtlich auff
seinen stand vnd wesen vertrawet/vnd Christi verdi-
enst faren ließe/auch zu gleich so viel schaffen/das
man der büberey auch feind muste werden/Denn
wenn buben leben fur der welt gleich ehrlich vnd nüt-
lich were/wie es doch nicht ist/solt man yhm den-
noch feind werden/so man höret/das es fur Gott ein
solcher grewel ist/vnd den menschen solchen schaden

K ij zusetzt

zufuget/ das er da durch nicht allein vmb ehre vnd gut/ sondern auch vmb leib / leben/ vnd der seelen seligkeit komen kan.

Warumb aber Gott diesem laster der hurerey so feind sey/ setzt S. Paulus ursachen/ da er sagt/ Wisset yhr nicht/ das ewre leibe Christi selbs gelieder sind? Solt ich nu die gelieder Christi nemen/ vnd gelieder einer huren daraus machen? Das sey ferne von mir/ Oder wisset yhr nicht / wer an einer huren hanget/ der ist ein leib? Denn sie werdē yhe (spricht der Herr) zwey ynn einem fleisch sein/ Wer aber dem Herrn anhanget/ der ist ein geist. Aus welchen worten man höret/ das durch solche sünde Christo seine gelieder geraubet/ vnd seines heiligen geistes tempel entheiliget/ vnd der huren eingeleibet vnd zugeeignet wird/ Daraus denn weiter folget/ Gleich wie vnserem leibe keine grösser ehre vnd herligkeit widderfaren kan/ denn das sie Christi gelieder/ vnd des heiligen geistes tempel vnd wohnung sein/ Also können sie auch widderumb nicht grösser zu sünden vnd schanden werden/ denn das sie solcher ehren vnd herligkeit beraubet/ des teuffels schindhüten vnd huren gelieder werden.

Wenn nu diese hülffe/ seiner anfechtung ym iungfrawstand zu widderstehen / vnd seinen leib ynn keuscheit vnd reinigkeith zu erhalten nicht gnugsam ist/ der selbige erwege sich nur solcher guten tage des iungfrawstandes gutwillig/ vnd stecke sich vmb Gottes willen ynn die mühe vnd arbeit des ehstandes/ vnd dencke yhm also/ was er Götlicher werck sonst yn der ruge vnd stille seines iungfrawstandes an andern het/ te lernen wollen/ das er solches ym ehstande nu selbs erfahren werde/ vnd ynnen werden.

Vnd damit ein from kind solch werck ynn Gottes
namen

namen recht anfahen muge/ sol dis das funffte stück
sein/das es dencke/ vnd sich seiner Eltern gehorsam/
welchem es Gott vnterworffen hat/ selbwalting hin-
der yhrem rat/ willen vnd wissen nicht entziehe/ vnd
heimlichen verlobe/ wie man sibet/ das das iunge
volck itzund/ leider/ viel thun/ vnd darüber auch ge-
meiniglich vnsern Derr Gott so hart erzörnet/ das sie
wol yhr leben lang hernach genugsam zu büßen ha-
ben/ sondern zeige seine notturfft vnd gelegenheit sei-
nen Eltern/ on alle schew/ doch mit aller zucht vnd
demütigkeit/ an/ vn̄ sage frey eraus/ wohin es zu freier
lust vnd liebe habe/ vn̄ pflege also yhres rats dazu ynn
Gottes namen.

Denn vber das / das Gott solchs gepotten hat/
das man sich hinder der Eltern wissen nicht verloben
sol/ wie das vierde gepot mit bringet/ vnd vieler heiligs
gen leute exempel ynn der schrift bezugen/ als des
Samsons vnd der Rebecca zc. So ist es auch yhe
vnd yhe ynn allen guten regimenten/ da weise/ vers-
münffige vnd erbare leute regiret haben/ der massen
geordnet gewesen/ vnd gehalten worden/ das sich
kein kind hinder seiner Eltern wissen vnd willen hat
verloben durffen/ wie man auch noch ynn der alten
Römer gesetzten sehen mag/ welche keine ehestiftung
bestendig erkant haben/ sie were denn mit der Eltern
rat vnd zuthun auffgerichtet.

Des gleichen sibet man auch/ das bey den Rie-
chen ist gehalten worden/ wie die verslin des Poeten
Euripidis genugsam anzeigen/ welcher S. Ambro-
sius vber der hochzeit der Rebecca gedencket/ vnd sie
yn seinen schriften anzencht/ darynnen eine iungfraw
also sagt/ Furwar mein hertz keinen besondern bege-
ret/ Dem ich zur ehe vertrauet werde/ Mag ich mit
warheit sagen/ Mein vater der mich gezogen hat/
R ij Denn

Dem wil ich folgen frue vnd spot / Auff seinen rat
tröstlich wagen etc.

Darumb sollen sich frome Kinder yn diesem stuck/
gleich wie ynn allen andern / widder Gottes willen
vnd befelh / yhrer Eltern gehorsam nicht entziehen/
vnd heimlichē verloben / angesehen / das solechs nicht
allein widder weltliche vnd vernunfftige erbarkeit/
sondern auch widder Gottes gepot ist / der zu solchen
gelubden auch selten seinen segen / glück vnd heil be-
scheret / wie man teglich für augen sibet.

Das sechste vnd letzte ist / das die Kinder / wenn sie
nu erwachsen vnd auff komen / der empfangenen wol
thaten gedenccken / dafür danckbar seyen / vnd yhrer
Eltern vnd schulmeister / die sie ynn der iugent auff-
zogen / ynn yhrem alter vnd schwachheit / widderumb
mit wartung / narung / vnd aller notturfft auch pfler-
gen / Denn solechs bringet Gottes gepot (Du solt dei-
nen vater vnd deine mutter ehren) alles mit sich / Da-
zu ist's für zeiten bey etlichen weisen vnd Erbarñ Wei-
den ein offentlich vnd gemein gepot gewesen / das die
Kinder yhre alten vnd schwache Eltern haben neren
müssen / Odder wurden darumb ynn ernstliche straffe
genomen.

Item / So hats auch Gott nicht allein aller ver-
stendigen vnd vernunfftigen menschen hertzen / son-
dern auch etlicher vnvernunfftigen thier natur einge-
bildet / das die Kinder der Eltern ynn yhrem alter vnd
schwachheit widderumb pfler gen / vnd mit wolthaten
danckbarlich gegen yhn erzeigen sollen / Wie man an
den Störchen sibet / welche von natur also geschickt
sein / das die iungen yhrer alten / wenn sie schwach
vnd vnvermüglich worden / pfler gen / vnd sie nicht al-
lein essen odder speisen / sondern auch auff yhren rü-
cken fassen / vnd sie mit sich furen / wohin yhn von nö-
ten ist /

ten ist / Welch exempel ynn der natur die alten etwas
so gros geachtet haben / das sie alleweg eines storchs
bilde zu oberst auff dem königlichen scepter gesetzt
haben / Damit anzuzeigen / das solche trew vnd gutt
keit vber alle ding hoch vnd gros zu achten sey.

Damit wir aber mit einem heiligen exempel be-
schliessen / wie wol der die schrift fast viel hat / achte
ich doch / des Thobias exempel sol der furnemsten vñ
nützlichsten eins sein / Daraus / beide wes sich die El-
tern gegen yhren kindern / vnd sonst auch ym gantzen
haushalten / vnd die kinder / wes sie sich widerumb
gegen den Eltern halten sollen / lernen mügen / Wel-
ches ich hiemit wil einem iglichen mit vleis zu lesen /
vnd sich darnach zu richten / befolhen haben.

Von eines iglichen wer-

bung / handwerck vnd narung.

wie des zu warten sey.

Wie wol droben ym siebenden Capitel / vnter an-
derem / so einem hausvater ynn sonderheit zustehet /
auch von der arbeit / dadurch er seine narung suchen
sol / seer viel gesagt ist / Mus ich doch alhie noch et-
was ynn sonderheit dauon anzeigen / Denn es ist da-
mit noch nicht allerding gnug / das man schlechts da-
hin arbeite vñ schaffe / vnd dencket / es sey gleich viel
was man thue / wemns nur gearbeitet heisset / Heute
dis / morgen das / Sondern wil auch von nöten sein /
das ein iglicher wisse / was seine befolhne vnd beschei-
dene hantierung sey / damit er fur andern zu thun
vnd zu schaffen sol haben / dadurch er sich gewisli-
chen versehen dürffe / das yhm Gott narung werde
geben.

XI.

Es ist ein gemeiner vnd schedlicher feil schier ynn
aller welt / das mancher sein selbs vnd seines handels
vergisset /

vergisset/ sperret die weil maul vnd augen auff/ vnd
sibet nur auff eines andern thun vnd wesen / So ge-
schichts denn bald/ weil er des seinen vergisset/ vnd
nicht wartet/ wie er thun solte/ das es yhm auch die
weil zu schaden gehet/ Denn wird er sein müde vnd
vberdrüssig/ vnd gibt die schuld solchs seines mutwil-
ligen verterbens dem handel odder handwerck/ stehet
sein ab/ vnd nimpt yhm ein newes fur.

So sind yhr auch andere etliche / die da yhres
handels eine zeit lang wol vleissig gnug warten/ halb-
ten hart an mit arbeiten/ vnd schaffen wie sie sollen/
So bald sie aber gewar werden/ das andere neben
yhnem durch anderley handhierung / yhres bedün-
ckens/ sich besser vnd gerüglicher neren/ denn sie/ den-
cken sie flugs/ Darre/ lohnet das der arbeit so wol/ so
wollen wir vnsern sachen damit auch besser thun/
vnd lassen also yhre gebürliche vnd gewonliche han-
thierung fallen/ vnd fahen ein newes an.

IX Ober diese sind denn noch andere/ die wollen die
aller klügsten sein/ vñ sind die weil die aller grösssten
narren/ als nemlich die / so da an allerley hanthie-
rung / die sie gelernet vnd gewonet haben/ dauon sie
auch wol mit Gott vnd ehren sich neren möchten/
nicht genügen noch settigen lassen/ sondern werden zu
affen/ vnd wollen alles/ was sie nur von andern sehen
vnd hören/ ob sie es gleich nymer verstehē/ neben dem
yhren auch treiben vnd nachthun/ Kommen da durch
auch offtmals yn grosse not vnd armut / vñ geschicht
yhnem gleich wie man vom Esel sagt/ welcher/ wenn
yhm zu wol ist/ anffs eyse spaciren gehet / vnd fur die
lange weile ein schenckel bricht.

In ist gewislich mit diesen allesampt eitel lauter
narrey vnd torheit / vnd gelinget yhr keinem nymer
mehr wol/ vnd wenn er auch gleich alle die handel
angriffe/

angriffe/die vnter der Sonnen sein/ Ja yhe mehr er
yhr angreiffet/yhe mehr er vertirbet vnd ynn schaden
kumpt/wie solchs die erfahrung leret/vnd mit den ge-
meinen sprichworten bezeuget wird/darynnen man
zu sagen pfeget/Sieben handwerck/vierzehen vn-
glück/Item/Dieser kan fur grossen reich werden/
nicht reich werden.

Darumb hat der weise Philosophus Plato/da-
er leret/wie es ynn einem guten regiment allem halben
wol zugehen sol/ynn sonderheit verpoten/das Keinen
darynnen sol gestattet werden/zweyerley kunst odder
hanthierung samplich vnd zu gleich neben einander
zu treiben/wie es denn auch noch heute bey tage ynn
allen guten regimenten mit den zunfftten wol verord-
net ist/darynnen ein iglicher des seinen allein warten
mus/vnd Keiner dem andern ynn seine werbung fallen
darff/Dazu haben die Kriechen von solcher vnstetig-
keit auch wenig gehalten/wie yhrer gelerten einer mit
zweyen gar seinen verslin/durch ein gleichnis bezeug-
et hat/Welcher meinung diese ist/Wol reiten/ist
der Reuter kunst/Einem Senger schaffet sein liedlin
gunst/So er das wol thut singen/Wenn nu der Reu-
ter singen wil/der Senger treiben reuter spiel/Was
Keinem wol gelingen.

Wo meinstu aber das es hercome/vnd was mus
wol die vrsache sein/das solche leute verderben? Das
wil ich dir sagen/Auffs erste ist's die/das sie Gottes
wort vnd befehl/der yhnen yn sonderheit gegeben ist/
leichtfertich faren lassen/vnd vnter stehen sich vnbe-
solhner sachen/Das ist eins/aus dem das ander folg-
get/das sie solche handel/dazu sie sich selbsts genötig-
set/on glauben treiben müssen/vnd können nymer
mehr gewis sein/ob sie Gott darynnen gefallen/od-
der nicht/Weil es denn ein glaublos ding ist/so mus
E es auch

es auch sünde sein/ wie die schriftt sagt/ Alles was nicht aus dem glauben gehet/ ist sünde/ Istts nu sünde/ so ist yhm Gott auch feind/ Ist er yhm aber feind/ so gibt er auch keinen segen/ glück noch heil dazu/ sondern mus hynunter vnd endlichen zu boden gehen/ es wehre sich/ wie lange es ymer wolle.

Das aber war sey/ das ein iglicher seinen sondern befelh von Gott habe/ darinnen er seinen glauben vbe/ vnd der verheissen seligkeit erwarten sol/ ist drobe ym siebenden vnd achten Capitel genugsam angezeiget/ vnd allerding on not/ das es hie widerholet werde/ Wil derhalben damit beschliessen/ das/ wer sich sanffte vnd wol neren wil/ der selbig auff drey ding acht habe/ Das erst/ das er wisse/ was seine hantierung vnd geschafft sey/ das yhm Gott befolhen hat/ auff das er sein ym glauben warten vnd pflegen müge.

Das ander/ das er solches seinen befolhenen geschaffts vnd sachen/ mit vleis vnd stetig warte/ darinnen nicht faul vnd lessig sein/ auch nicht auff einen andern sehe/ vnd sich frembder hendel anneme/ ob yhn gleich deuchte/ er wolte seinen nutz vnd rat damit besser schaffen/ denn er also thun kan/ Denn Salomo sagt/ Wer gering ist/ vnd wartet des seinen/ der ist besser/ denn ein grosgeachter/ dem das brod mangelt. Item/ Las deine augen stracks für sich sehen zc. Vnd von denen/ so da yhren stand vnd handel on vrsache leichtlich verrucken vnd endern/ Wie ein vogel ist der aus seinem nest weichet/ also ist/ der von seiner stett weichet zc.

Das dritte ist/ das er nicht allein des seinen warte/ vnd ausrichte/ was yhm befolhen ist/ sondern auch das er desselbigen allein warte/ vnd sich mit andern vnbeholhen sachen vnbekümert vnd vnbeladen lasse/ vnd

vnd wisse/das yhm Got durch viel handel eben nichts
 mehr/denn durch seinen einigen/ eigen vnd befolhen
 handel geben wird/ Ja/er sol es yhm auff's aller ge
 wissest haben/ vnd wird es auch also befinden/vnd
 ynnen werden/das/was er an einem ort/da yhm Got
 glück gibt/erwirbet/ das wird yhm an andern viel
 faltig abgehen/Denn also sagt die schrift/ Das er
 be/das am ersten flugs zunimpt/wird zu letzt nicht
 gesegenet. Item/Bemühe dich nicht reich zu werden
 vnd las ab von deinem verstande/ Las deine augen
 nicht fliehen dahin/das du nicht haben kanst / denn
 dasselbig machet yhm flügel/wie ein adler/vnd flenz
 get genhymel zc.

Am ende/Sol ein hausuater/der sich zu neren ge
 dencket/alle vnnütze vnd vnnötige vnkostung/ so viel
 yhm möglich/verhüten vnd meyden/ das er sich mit
 vnnötigem vnd vberigem keuffen vnd bawen/des er
 wol geraten künde/nicht vertieffe/vnd mit gesinde/
 des er wol kan vertrag haben/vnbeschweret lasse/
 Denn weil zeitliche güter auch Gottes gaben sind/
 wie die schrift zeuget/Des Herrn segen macht reich
 zc.Sol man sie auch nicht so gar verechtilich halten/
 vnd vnnützlich vmbbringen/wie geschrieben stehet/
 Pro. 5. Das du nicht andern gebest deine ehre/vnd
 sich nicht frembdesettigen/von deinem vermügen zc.
 Denn welcher sich ynn diesen stücken nicht wol fürs
 siset/der darff sich nicht verwundern/ob yhm armut
 zu hause kompt / wie ein Kriechischer Poet gesagt
 hat/Wer frembder beuch wil neren/vnd heuser baw
 en viel/ Kompt der von gut vnd ehren /so geschicht
 yhm/wie er wil/Zum armut mus er keren / Das ist
 sein gestracktes ziel.

Wie man das gesinde

halten sol.

¶ ij Gegen

XII.

Gegen dem gesinde sol man sich also halten/ das es furnemlich zur gotselikeit gezogen werde/ vnd lerne seinen Gott rechtschaffen erkennen/ auff das es auch wissen müge/ was rechter Gottes dienst sey/ Denn weil sie der herligkeit vnd hymelischen güter ym glauben auch miterben sind durch Christum/ eben so wol als andere stende/ Istts yhe billich/ das sie solches vnterrichtet vnd geleret werdē/ Darumb sollen die haus herrn vnd frawen daran sein/ vnd einsehen haben/ das yhr gesinde/ knechte vnd megde/ an solchen nöthigen dingen durch sie/ vnd yhrenthalben nicht verfeumet / sondern viel mehr dazu gefordert vnd gehalten werden.

Wie aber des gesindes zu brauchen sey/ leret die schrift genugsam/ Denn also stehet geschrieben *Ecclasiast. 33.* Dem esel sol sein futter / rutte vnd bülden/ vnd dem knechte sein brod/ zucht vnd arbeit / Item/ *Pro. 29.* Ein knecht lesset sich mit worten nicht züchtigen/ Denn ob ers wol verstehet/ nimpt er sichs doch nicht an/ Vnd bald darnach/ Wenn ein knecht von ingent auff zertlich gehalten wird/ so wil er darnach ein iungker sein.

Vnd ist dis die summa dauon/ Zum ersten/ Das man dem gesinde seine gebürliche speise vnd narung gebe/ wie auch Christus ym Euangelio selbs sagt/ Ein iglicher arbeiter ist seiner speise werd. Welches von fromen hausleuten also sol gehalten werden/ Denn welche also gesynnet sind/ das sie wehnen/ sie wollen von dem brod/ das sie dem gesinde vnd arbeitern abrechen/ reich werden/ die yrren gewislich/ vnd werden feilen/ Denn es doch sonst vielfaltig ynn andere wege vmbtkompt/ wie man sibet/ vñ wie auch die wol ynnen werden/ so da mit gesinde haushalten/ vnd teglichen vmbgehen müssen,

Doch

Doch sol man yhnen vber yhr bescheidē teil auch nicht geben/ Denn zuviel ist auch vngesund/ Vnd wie Salomon sagt/ Wenn man sie zu zertlich vnd voll helt/ gewonen sie es gar bald/ vnd wollen darnach gantz vnd gar iungkern sein/ wie man denn itzund ynn aller welt sibet/ das/ die weil von Gottes gnaden des teglichen brods allenthalben wol zu bekommen ist/ die hausherrn yhr gesinde mehr furchten vnd feiren musen/ denn das gesinde die herrn/ Darumb sol man/ so viel ymer m̄glich/ das mittel suchen/ vnd bey einem gleichen es bleiben lassen.

Zum andern leret die schrift/ man sol das gesinde ynn der zucht vnd ym zawm halten/ das ist/ man sol yhnen nicht alzu viel freiheit vnd mutwillens gestatten/ vnd sol sie also halten/ das sie wissen/ sie seyen dienstbare knechte/ vnd nicht selbwalrige vnd gepietende iunckern/ auch/ wo es von nöten/ yhnen zu zeiten mit der faust auff die hauben greiffen/ Denn das volck/ wie Salomo sagt/ lesset sich mit schlechten Worten nicht ziehen/ vnd nimpt sich nichts an/ wenn es gleich wol verstehet/ Doch sol solche zucht gegen yhnen messig/ vnd mit vernunft gebraucht werden/ also/ das es eine zucht/ vnd nicht eine tyranny sey/ Denn es haben die hausherrn auch einen herrn vber sich ynn hymel/ welcher einem iglichen/ nach dem er verdienet/ zu seiner zeit auch lohnen wird/ Coloss. 3.

Das dritte/ das dem gesinde gebüret/ ist/ das man yhm seine arbeit schaffe/ vnd lasse es nicht zu viel müßig gehen/ Denn solches heisset die schrift auch/ vnd setzt sein mancherley vrsachen/ die sich denn teglich am gesinde allenthalben ausweisen/ Schicke deinen knecht an zur arbeit (spricht der weise man) auff das er nicht müßig gehe/ Denn der müßiggang leret

L iij viel

viel bosheit/Item/So bald yhm die hende los werd
den/gedencket er yhm gar frey zu werden Eccle.33.

Darumb/auff das das gesinde seiner arbeit deste
pleissiger vnd stettiger warte/sol ein hausherr seinem
knecht/vnd eine hausmutter yhrer magd allezeit auff
dem nacken sein/vnd selbs mit zusehen/das es recht
zugehe/Gesind ist gesind/wie man sagt/vnd thut wie
seine art ist/darumb mus man yhren worten nicht als
leweg glauben geben.

Xenophon schreibt ynn seiner Deconomia / Es
hab zur zeit ein könig einen gefraget/wie er doch sei
nes pferdes am besten pflegen vnd warten solte/das
mit es wol zu futter keme/Darauff yhm denn der ge
antwortet habe/Er wisse kein ding/das die pferde
besser futtert/denn des herrn auge/Das ist/das ers
nur keinem knechte vertraue/sondern er selbs mit zu
sehe/so wird sein on zweiffel recht vnd wol gepfleget
werden.

Des gleichen schreibet auch Aristoteles/das kein
myst den acker so wol thünge/denn der/welchen der
hausuater selbs/an seinen schuhen drauff tregt/das
ist/das er selbs hinaus gehet/vnd sibet selbs mit zu/
wie sein acker mit aller arbeit vergatet vnd bestalt wer
de/vnd lasse es nur an keinem gesinde allein.

Wie sich das gesinde halten sol.

XIII. Gesind vnd dienstboten haben yhres standes vnd
lebens yn der schrift auch Götlichen befehl vnd zeug
nis/Denn also spricht der Herr ym Euangelio/Se
lig ist der knecht/welchen sein herr ynn seinem dienst
trew vnd rechtschaffen erfindet/Darumb sollen sie
solches mit ernst zu hertzen nemen/vnd sich nichts
yrrren

yrren lassen/ ob sie gleich eines andern gewalt müssen
vnterthan vnd gehorsam sein/ Denn ob wol solches
dem fleisch weh thut/ vnd fur der welt der verechlich-
sten vnd geringesten stende einer ist/ so haben sie aber
doch widderumb den trost da gegen/ das sie furwar
wissen/ das sich Gott yhrer auch annimpt/ vnd yhm
yhren dienst ynn solchem geringen stande eben so wol
gefallen lesset/ als derer/ so da ynn grossen herrlichen
stenden hoch empor schweben/ Gott ist kein anseher
der person.

Auch ist alleweg sicherer/ einem andern vnter-
than sein vnd gehorchen/ denn andern furstehen vnd
regiren/ vnd sonderlich/ wo man gewis ist/ das solch
regiment/ darinnen man dienet/ Gottes ordenung ist/
vnd yhm wolgefellet/ Denn was ist alda aller gehor-
sam anders/ denn eitel kostlicher vnd heiliger Gottes
dienst? Darumb S. Paulus sagt/ Wer ein knecht
beruffen sey/ der sol yhm darumb eben nichts sor-
gen.

Vnd ist dis des Herrn befehl/ des sich das gesind/
knechte vnd magd halten sollen/ das sie yhren herrn
von Gottes wegen/ ynn allen diensten trew vnd ge-
horsam seyen/ wie S. Paulus Ephe. 5. leret/ Ihr
knechte seid gehorsam ewern leiblichen herrn/ mit
furcht vnd zittern/ ynn einfaltigkeit ewers hertzen/ als
Christo/ nicht mit dienst allein fur augen/ als den
menschē zu gefallen/ sondern als die knechte Christi/
das yhr solchen willen Gottes thut von hertzen/ mit
wilfertigkeit/ Lasse euch dunckē/ das yhr dem Herrn
dienet/ vnd nicht den menschen/ vnd wisset/ was ein-
iglicher guts thun wird/ das wird er von dem Herrn
empfabē/ er sey ein knecht/ odder ein freyer/ Des gleis-
chen auch Coloss. 3.

Item. 1. Timot. 6. Die knechte/ so vnter dem ioch
sind/

sind/halten yhre herrn aller ehren werd / auff das nicht der name Gottes/vnd die lere verlestert werde ꝛc.
Vnd .i. Pet. 2. Yhr hausknechte seid vnterthan mit aller furcht den herrn/nicht allein den gütigen vnd gelinden/sondern auch den vnschlachtigen/ Denn das ist gnade / so yemand vmb des gewissens willen zu Gott traurigkeit ertregt ꝛc. Vnd bald darnach/ Denn dazu seid yhr beruffen/sintemal auch Christus gelitten hat/ für vns/vnd vns ein furbilde gelassen / das yhr solt nachfolgen seinen fusstapffen ꝛc.

Was wolte yhm doch ein stand/wie hoch odder nidderig er ymer sein mag/ für ein herlicher/tröstlicher zeugnis ynn der schrift wünschē / denn ein solches wie dis ist. Auff's erst sagt die schrift/es sey Gottes wille vnd ordenung/ das sie dienen sollen/ Zum andern/Sie dienen nicht menschen/sondern dem herrn Christo. Zum dritten/ Der selbig werde yhnen yhre trewe dienste mit ewigen gütern belohnen / Zum vierden/Christus sey ynn solchem stande auff erden auch gewandelt / vnd vnser aller knecht vnd diener worden/ Welches yhe zumal grosse tröstliche wort vnd verheissung Gottes sind / dadurch ein Gotfurchtig vnd gienbig gesind freilich solt gereitzet vnd bewegt werden/ynn seinem stande für gut zu nemen/vnd vnserm Herrn Gott darynnen willig vnd vleissig zu dienen.

Vnd widderumb ein ranchlos/wild vnd vnartig gesindlin solt yhe auch erschreckt werden / wenn es höret/ das es mit seinem mutwillen/vngehorsam vnd vntrew/nicht allein seinen leibliche herrn auff erden/sondern Gott den almechtigen ym hymel erzörnet/welcher yhm schon gedrewet hat/solchen vngehorsam vnd vntrew zu straffen/ weil dadurch nicht allein der leibliche herr auff erden beschediget wird / sondern

dem auch vrsach gegeben wird/ das der name vnd die
lere Gottes verlestert werden/ das denn on alle mittel
Gott selbs belanget/ den niemand triegen noch teu-
schen/ des zorn vnd ruten auch niemand entlauffen
kan.

Von Freundschaften.

Es ist vnter vns Deudschen ein gemein sprich-
wort/ das man sagt/ Mit der nabhawer hülffe/ hebt
man haus vnd schewren. Auch haben wir droben ge-
sagt/ das die haushaltung sol dahin gerichtet wer-
den/ auff das man geschickte vnd frome leute zeuge
vnd auffziehe/ die gemeinem nutz/ landen vnd leuten
mügen nutz werden vnd dienen/ Daraus denn wol zu
dencken/ das / gleich wie gemeine regiment on vieler
leute rat/ hülffe vnd zuthun nicht müge erhalten wer-
den/ also ist auch nicht möglich/ das ein hausvater
ynn seinem regiment anderer leute hülffe vnd rats ent-
beren könne.

XIII

Darumb haben die alten weisen also gesagt/ Gus-
ter freunde könne man eben so vbel geraten/ als feu-
res vnd wassers/ vnd haben also aus menschlicher
hülff vñ beystand/ ein ding gemacht/ on welchs man
eben so wenig leben kan/ als on der elementen eins. Ja
sie haltens dafür/ das menschlicher hülffe weniger zu
entraten sey/ denn nicht allein der elementen / sondern
schier aller creaturen / Vnd sagen/ das / die weil on
menschliche hülffe vnd dienst/ alle creaturen dem men-
schen nichts nützen können/ so mus daraus weiter fol-
gen/ das nehift Gott/ ein mensch dem andern am al-
ler behülfflichsten vnd nützlichsten sein müge/ vnter
allen creaturen.

Weil denn die heilige schrift der gleichē fast auch
leret/ wie wir bald hören wollen/ so wil wol von nö-
ten sein/

M ten sein/

ten sein/das ein iglicher hausvater etliche besondere
freunde habe/zu denen er yn seinen anligenden nöten/
einen gewissen vnd sichern zugang habe / bey yhnen
rat vnd hülffe zu suchen/ Denn so gros vn hoch man
guter freunde ynn diesem zeitlichen leben bedarff/ so
seltzam sind sie auch/zu denen du dich trew vnd bey/
standes ynn deinen nöten versehen mügest/ vnd gehet
fast also zu/wie Salomo sagt Pro. 20. Das viel men/
schen werden gerhümet von wolthaten/ aber wer wil
einen trewen man finden? Dazu das gemeine sprich/
wort auch stymmet/ Trewer freunde ynn der not/ge/
hen gar viel auff ein loth.

Es sol aber niemand wehnen/das solche beson/
dere freundschaften widder den glauben/odder auch
Christlicher liebe entgegen seyen/Denn wir leren hie
mit nicht/das man sich auff gute freunde verlassen/
vnd yn nöten vertrauen sol/ Wissen gar wol/das sol/
ches vnrecht/vnd widder Gott ist/wie der Prophet
sagt/Verflucht sey/der sein vertrauen auff menschen
setzt/ Auch leren wir nicht/das man sich mit den wol
thaten vnd wercken der liebe/ gegen denen allein/so
vns freundlich sind/ behelfflich vnd dienstlich erzey
gen/vnd aller andern/ so vnser hülffe vnd rats auch
bedürffen/entensfern sollen.

Sondern/wollen also geleret haben/Auffs erste/
das man auff keinen freund/sondern auff Got allein
sich lassen/yhm vertrauen vnd glauben/yhn auch yn
allen nöten/ als vnsern einigen vnd besten freund vnd
nothelffer / anruffen vnd vmb hülffe ersuchen / vnd
dem selbigen nicht allein keinen guten freund/sondern
auch vater vnd mutter/ nicht furziehen sol / Wie der
Werr ym Euangelio sagt/Wer sein vatter vnd mutter
mehr liebet denn mich / der ist meiner nicht würdig/
Zum andern/wollen wir auch geleret habē/das man
ymb

umb Gottes/nicht umb wolthat odder freundschaftte
willen/behüfflich vnd dienstlich sein solle/ allen den
nen/ so vnser hülffe bedürfftig sein / nicht allein den
freunden/sondern auch den feinden/wie der Herr ym
Euangelio leret/ Ich aber sage euch/ thut wol/ auch
ewern feinden zc.

Guter freunde aber sol man also brauchen / wie
sonst anderer Gottes gaben/vnd leiblichen mittel/ so
vns Gott/zu vnterhaltung vnd notturfft dieses zeitli-
chen lebens/gegeben hat/als essen/trincken/ Kleyder/
hans/acker / viech / knecht/megde zc. Denn freunds-
chaftt ist nichts anders/denn eine eusserliche vnd leib-
liche gemeinschaftt/dadurch sich einer dem andern zu
seiner notturfft/mit steter handreichung/ so viel er wol
thun kan/ zu dienen verwilliget / welcherley freunds-
chaftten auch zwischen den heilige viel gewesen sind/
wie wir ynn der schrift von den Aposteln lesen/ das
sie etlicher gemeinschaftt vnd handreichung ynn son-
derheit gebraucht haben / Des gleichen auch Chris-
tus selbs/als Marie/Marthe vnd Lazari/ von wel-
cherley freundschaftten wir hie auch reden wollen /
vnd leren / wie man sich darynnen rechtschaffen hal-
ten sol.

Vnd sol dis das erste sein/ das man erkenne / vnd
bedencke/das Gott also haben wil/ das wir etlicher
leute hülffe vnd rat/als mittel die er gegeben hat/ ynn
dieses lebens hendeln vnd wandel brauchē sollen/wie
Salomo sagt/ Ein freund liebet allezeit / vnd ein br-
der wird ynn der not erfunden/ Derhalben/ also vn-
recht einer thett/der da wolte andere nötige mittel/als
essen / trincken/Kleyder etc. zu dieses lebens vnterhal-
tung/ verachten/vnd ynn wind schlagen/so seer yrrt
auch der/ der da meynet/er wolle sein leben/on ande-
rer leute vnd guter freunde hülffe/ volnbringen/Denn

¶ ij auff

auff freunde sich verlassen / ist widder den glauben/
aber der freunde rat vnd hülffe verachten / ist Gott
versuchen.

Das ander ist / das freunde gegen einander auff/
richtig vnd öffentlich / on heucheley vnd falscheit han
deln sollen / Denn gleich wie ynn aller welt kein feind /
seliger volck ist / als die doctmeusser / welche alle zeit
mit worten vnd geberden sich also stellen / wie sie nur
achten können / das mans gerne habe / ob sie auch
gleich erkennen / das es mit des andern theils schaden
geschicht / Also ist auch zu allen freundschaften kein
vntüchtiger vnd schedlicher volck / denn dasselbige /
Darumb sol sich ein freund gegen dem andern also
erzeigen / das er yhm sein hertz / gemüte vnd meimung
nach notturrfft frey entdecke / vnd zu erkennen gebe / es
sey mit straffen / odder wo mit es wolle / Denn es ist /
wie Salomo sagt / öffentliche straffe besser / denn
heimliche liebe / Vnd die wunden des liebhabers sind
trew / aber das küssen des hassers betrieglich.

Zum dritten / Sol zwischen freunden / so da wol
len Christen sein / der liebe / yhr gewisses ziel vnd mas
gesteckt werden / auff das sie nicht zu einer gar weltli
chen vnd rohen fleischliche liebe gerate / wie vnter den
Heiden vnd vngleubigen zu sein pfleget / Denn solche
liebe blendet / vnd machet / das kein freund den andern
vmb seine feil vnd gebrechen / so yhm vbel anstehen /
straffen darff / Ja sie selbs ist eine vrsache / daraus viel
vnd mancherley böser / schedlicher gebrechen erwach
sen / als da sind / von sich selbs gros vnd hoch halten /
andere verachten &c. Darumb die liebe yhr masse ha
ben sol / vnd ein gut freund mehr auff des andern ehre
vnd nutz / denn auff das / so yhm geliebet / gefliessen
sein.

Zum vierden / Sol nicht allein die liebe / sondern
auch

auch die straffung yhre masse haben/das sie mit bescheidenheit geschehe/ Denn also haben etwa weise leute geleret/ Eines freundes gebrechen sol man wissen/ aber nicht hassen/ Das ist so viel gesagt/ Es gehet wol hin/ das ein gut freund des andern gebrechen vnd feil weis/ vnd kennet/ das er yhm aber darumb bald wolte feind werde/ das reimet sich nicht/ Denn wie lang solten wol sonst auch die aller besten freunde eins bleiben? Darumb ist dis die rechte masse/ das ein gut freund des andern gebrechen/ wo sichs andersichts leiden wil/ dulde/ vnd fur aller welt decke/ so viel vnd lang es yhm ymer müglich ist/ nach der liebent art vnd regel. 1. Pet. 4. Die liebe decket der sunden menige/ Vnd Pro. 25. Fare nicht bald eraus zu zanken/ denn was wiltu hernach machen/ wenn du deinen nehesten geschendet hast?

Wo aber der gebreche zu gros/ vnd nicht wol zu decken noch zu verschweigen were/ sol doch die masse mit dem straffen gehalten werden/ die Christus Mat. 18. geleret hat / vnd Salomo Pro. 25. Dandel deine sache mit deinem nehesten/ vnd offenbare nicht eines andern geheimnis etc. Auff das die freundschaft ia nicht zureissen / sondern/ so lang es ymer müglich ist/ erhalten werde/ odder also fein entzellig von sich selbs vergehe/ Denn wo es ia nicht anders sein wil/ ists yhe besser/ das man sie mit der zeit von yhr selbs sich zutrennen lasse/ denn das man sie mit einem grössern vnrat/ ynn einem huy zureissen solte.

Zum funfften/ geschicht es offimals/ das grosse/ herrliche Gottes gaben / vnter den freunden/ wol so grossen vnd grössern schaden thun/ denn sonst anderley feil vnd gebrechen/ Denn es gehet gemeiniglich also zu/ das wo vnser Herr Gott einem etwas für andern bescheret / als ehre/ gut / gewalt/ kunst odder

was des sonst ist/ da findet sich der teuffel auch hin/
zu/ vnd hat keine ruge noch frieden/ er hebe yhn denn
ynn seinen eygen gedancken/ so hoch empor/ das er al
ler seiner alten freunde vnd guten gesellen vergesse vnd
verleugne/ wie man denn zu sagen pflegt/ Donores
mutant mores/ sed nunquam in meliores/ Wenn einer
zum grossen herm wird/ so achtet er armer gesellen
nymer.

Darumb sot man bedencken / das vnter guten
freunden allerweg einer des andern werd sey/ vnd ny
mermehr keinen so gering vnd schwach achten/ der
auch einem grossen weisen vnd gewaltigen zu seiner
zeit nicht dienen müge/ Denn solchs leret auch König
Salomo/ Deine freunde / vnd deines vaters freunde
verlas nicht/ vñ gehe nicht yns haus deines bruders/
Denn ein nahbarwer ist besser ynn der nehe/ denn ein
bruder yn der ferne/ Auch pflegt es gewonlich also zu
komen/ das die/ so yhre geringen/ armen vnd schwa
chen freundlin verachten/ yhre straffe zur zeit auch da
gegen einnemen.

Darauff denn Esopus ein seer feine fabel gefahet
hat/ Wie zur zeit ein fuchs vñ ein Adeler sich yn freund
schafft zusamen gethan/ vnd bey einander zu wonen
sich vereiniget hetten/ der Adeler auff einen seer hohen
baum/ der fuchs aber ynn einem busch/ nahe dabey/
Als nu der fuchs alda selbs etliche iungen gehecket/
vnd den selbigen narung zu sichen zur zeit ausgezogen
war/ kômpt vnter des der Adler ynn den busch geflo
gen/ nimpt yhm die iungen fuchse aus/ bringet sie sei
nen iungen Adlern/ vñ frisset sie mit yhnen alle sampt/
Da nu der fuchs widder heym kam/ vnd der sachen
ynnem ward/ verdros es yhn vber die masse seer/ das
yhm der Adler solche vntrew bewisen hatte/ vnd thet
yhm aber doch seiner kinder tod nicht so wehe/ als
das

Das er solche vntrew des Adlers nicht rechen konde/
Derhalben/als er nicht mehr vermochte/trat er vnter
den bawm/darauff der Adler sein nest hatte/vnd kü-
let sein müttlin mit fluchen vnd schelten/so viel yhm
müglich war.

Es begab sich aber/bald darnach/das etliche
auff dem felde des ortes yhren göttern ein geys opffer
ten/Als nu der Adler solchs sahe/flog er auch hinzu/
nam ein stuck von dem opffer aus dem sewr eraus/
vnd furet es mit etlichen glymmenden kolen ynn sein
nest/zu seinen iungen/ynn dem aber er mit seinen iun-
gen dauon isset/kömpt ein grosser wind/bleset die ko-
len auff/vnd zündet dem Adler das nest an/also/das
der Adler kawn dauon kam/seine iungen aber/weil
sie noch blos waren/vnd nicht dauon konden/ver-
branten/Da sie nu ynn yhem eigen nest wol gebrat-
ten waren/vnd mit dem verbranten nest/den bawm
herunter fielen/lieff der fuchs aus seinem busch flugs
hinzu/lies den alten Adler oben sitzen/vnd zusehen/
vnd fras yhm seine iungen widerumb auff/vnd rach
sich also an seinem vntrewen/stoltzen freund besser/
denn er yhm ymer hette wünschsen dürffen. Damit
der Esopus hat anzeygen wollen/das vntrew vnd ver-
achtung vnter den freunden nymermehr vngerochen
bleibt/es verziehe sich gleich wie lang es sich ymer
verziehen mag.

Zum sechsten vnd letzten/Sol man sich auch hü-
ten/das man sich nicht mit allzu gar vielen befreun-
de/Denn es ist seltzam/vnd mus gros glück da bey
sein/wenn yhr nur zween odder drey sich freundlich
vnd wol miteinander betragen sollen/Ich schweige/
das sich yhr viel die lēge solten gütlich begehen kön-
nen/Dazu kan es auch nymermehr on verdacht vnd
argwahn sein/es besorget sich alleweg einer auff den
andern/

ändern/er halte sich zu einem andern besser vñ freunds-
licher / denn zu yhm / Daraus denn von not wegen
spaltung vnd vnwillen erwachsen mus.

Von Almosen geben/ vnd rechtem gebrauch der güter.

XV. Bisher haben wir fast gnugsam geleret / wie man
haushalten / güter vnd narung erwerben sol / Daraus
denn ein iglicher wol lernen mag / wie er mit Gott vnd
ehren / sein weib vnd kind ynn der welt neren / vnd sei-
ne güter besitzen vnd ynhaben müge / Damit man nu
auch wisse / wie solcher güter gegen andern zu gebrau-
chē sey / wil ich zur vnterricht yn der kurtz dauon auch
etwas sagen.

Auffs erste / das man güter vnd eygenthum ha-
ben müge / ist droben aus dem gnugsam beweiset /
das Gott solche güter erwerben / vnd darnach arbei-
ten heisset / auff das weib vnd kind dauon erneret wer-
den.

Zum andern / das man mit solchen gütern han-
deln / keuffen vnd verkeuffen müge / vnd von Gott nie-
mand gepotten sey / seine güter vergebens ynn gemein-
aus zu strawen / ist auch klar / aus dem / das die schrift
sagt Pro. 16. Wag vnd gewicht des gerichtts ist vom
Herrn / vnd alle pfund ym sack / sind seine werck. Vnd
ym. 11. Wer Korn ynhelet / dem fluchen die leute / aber se-
gen kompt vber den / der es verkeufft / Item / so ist
auch ynn der schrift mehr denn an einem ort fur au-
gen / das die heiligen auch gekaufft vnd verkaufft ha-
ben / Als man lieset vom Joseph Gene. 47. das er ynn
Egypto Korn verkaufft habe / vnd da fur gelt / viech
vnd leute genommen / Item von den iüngern Christi
selbs / das sie gen Samaria ynn die stad gingen / vnd
speise kaufften / Johan. 4. So verpent S. Paulus. 1.
Corint.

Corinth. 7. das keuffen auch nicht/sondern sagt nur/
man sol also keuffen/als behielt mans nicht/ das ist/
man sol das heriz nicht daran verbinden/ vnd solcher
Gottes güter vnd ordenung nicht misbrauchen/ Also
so/das wer ym keuffen vnd verkeuffen rechte masse/
gewicht/ vnd andere gesatzte ordenung helt/der selbige
nicht sundiget/sondern yhr mit gutem gewissen
wol brauchen mag/als anderer Gottes creaturen vnd
ordenung.

Zum dritten/vom almosen geben leret die schrift
also/das man den armen vnd dürfftigē mitteilen vnd
geben sol/ auff das/ ob sie gleich schwachheit odder
ander vrsachen halben nicht arbeiten können/ sie denn
noch gleich wol emeret werden/Denn wir solche vn-
sere güter nicht allerding für vns vnd die vnser allein
ynhaben vnd gebrauchen/sondern den armen dauon
auch geben sollen/Wie Christus ym Euangelio be-
folhen/ vnd die Aposteln hernach beide mit worten
vnd exempeln auchgeleret haben Luce. 6. Einem igli-
chen der dich bittet/dem gib/Roma. 12. Nemet euch
der heiligen notturfft an 2c.

Dazu denn Gott ynn der heiligen schrift grosse
herrliche verheissung thut/vnd sagt/er wolle solche
gaben vnd almosen reichlichen widderumb vergel-
ten/ beide ynn diesem vnd yhenem leben/wie Salo-
mon sagt Pro. 11. Einer teilet aus vnd hat ymer mehr/
Ein ander helt an sich/wenn er gnug hat/ vnd wird
doch ermer/Die seele die da reichlich segnet/wird fet/
vnd wer truncken machet/ wird auch truncken wer-
den/Item. 19. Wer sich des armen erbarmet/der ley-
het dem Herrn/der wird yhm widder vergelten sei-
nen lohn/Vnd Christus ym Euangelio/ Warlich sa-
ge ich euch/wer dieser geringesten einen nur mit einem
becher kalts wassers trencket/ es wird yhm nicht vn-
N belohnet

belohnet bleiben etc. Item. 15. Was yhr der geringsten einem von den meinen thut/das habt yhr mir gethan/Welche grosse verheiffung vns yhe billich wegen vnd reitzen solten/das wir / vmb Gottes willen/armen leuten geben vnd mittheylen solten/Wo anders ein süncklin Christliches wesens/glaubens oder der liebe ynn vns ist.

Zum vierden/Zeiget die schrift auch an/wie ferne man geben sol/Denn das wir alle vnser habe auff ein mal vergeben sollen/das heisset Gott nicht/sondern es sol einer auff ein mal geben/das er bey brod bleibe/vnd ein ander mal auch zu geben habe/wie geschrieben stehet Pro. 5. Las deine brunnen heraus fließen/vnd die wasser beche auff die gassen/hab du aber sie allein/vnd kein frembder mit dir/Das ist/wie S. Paulus. 2. Corin. 8. sagt/Wir sollen also geben/nicht das andere ruge haben/vnd wir trübsal/Dazu ist auch nicht von nöten/sintemal Gott alleweg so viel bescheret/das die armen eines iglichen ortz on yeman des verterbē wol mügen erhalten werden/Doch wird ein iglicher/nach dem yhr Gott vermanet vnd der sachen gelegenheit erfordert / alleweg das rechte mass wol zu treffen wissen.

Ich wolt aber nichts liebers/denn das alle welt nicht allein ym almos geben/sondern auch ynn allen guten wercken Sanct Elisabethen exempel yhr furbildet/Denn die selbige heilige/frome Fürstin freylich das rechte mittel darynnen gehalten hat/welchs sonst wenig treffen können/Denn yhr sind eins teils/welche / so sie hören / das Gott almosen zu geben gepoten/vnd da gegen belohnung verheiffen hat/faren sie zu/geben almosen/vnd setzen auch yhr vertrauen dar ein/vermeinen dadurch also fur Gott from vnd selig zu wer

zu werden/damit denn der glaube an Christum vnter-
tergehet.

Wenn man denn solchen yrthum straffet/ vnd sa-
get/man mus auff vnser werck keins/ es sey almosen
geben/odder anders was/ vertrauen/ sondern durch
den glauben an Christum fur Gott from vnd selig
werden/ So faren yhr aber etliche zu/ vnd wollen als
lerding nichts guts thun/ widder almosen geben od-
ders anders was/welches denn auch ein yrthum vnd
vnrecht ist/ Denn es solte beides glaube vnd werck
miteinander sein/ vñ doch also/ das eins vom andern
gesondert/ der glaube allein gegen Gott/ die werck
aber gegen dem nehisten handelten.

Solch mittel hat S. Elisabeth zumal fein vnd
meisterlich troffen/ Denn wie wol sie mit yhren wer-
cken vnd almosen aller armen magd vnd dieneryn/ia
ein rechte spitals mütter gewesen ist/ So hat sie aber
doch mit solchen wercken nicht gegen Gott/ sondern
viel mehr von Gottes wegen gegen den armen gedie-
net/wie man denn ynn yhrer historien durch vñ durch
sehen mag.

Vom heiligen Creutz/wes

man sich yn allerley nöten trösten sol.

Am ende dieses buchlins/achteich/es wolle von
nöten sein/ das ich auch ynn sonderheit etwas vom
heiligen Creutz sage/ Denn wie wir durchs gantze
büchlin hindurch gehört habē/ so ist schier kein stuck
ynn der gantzen Deconomia odder haushaltung/es
hat dieses heiligthums ein gut partickel/ Vnd ist sein
so viel/das auch die yhenen/so der pfaffen/mönchen
vnd Nonnen vnstetige keuscheit bey ehren erhalten/
vnd den heiligen vnd reinen ehestand gerne schenden
vnd schelten wolten/vnter allem yhrem schreiben vnd

N ij schreien

XVI

schreyen nichts furnemlichers haben/ darüber sie sich
können vnnütz machen/ denn das der ehestand allent
halben voller mühe vnd arbeit/ sorgē vnd angst sey/
Da können sie nicht wort/ odem/ seddern/ dinten vnd
papyrs gung haben/ das sie das alles gungsam aus
streichen.

Nu bekennen wirs/ vnd befindens auch alle tag
wol/ so viel vnser ym ehestande ist/ das mühe vnd ar
beit gar gung hat/ vnd dürfften yhres tollē geschrey
es eben nichts dazu/ Wir wissen aber auch/ da bey/
das alle solche mühe vnd arbeit / eitel Gottes güte
gnade vnd segē/ vnd das rechte/warhafftig/heilig
Creutz ist/ darynnen die gleybigen alles trostes/ heil
vnd seligkeit von Gott yhrem Herrn vnd vater zu ge
warten haben/wie die heilige schrift sagt / vnd wir
bald hernach leren wollen/ Weil aber sie solches
schweigen/ vnd alle welt weis/ das der teuffel kein
ding so seer vnd feindlich hasset vnd lestert/ als eben
dasselbige heilige creutz/ So müssen wir da bey abne
men / vnd gewislich schliessen/das alle die / so solch
heilig Creutz nicht allein scheuchen vnd fliehen/ son
dern auch feindlich vnd grewlich lestern/ vom teuffel
besessen vnd voller teuffel sein müssen.

Darumb/ auff das sich ynn solcher mühe vnd
arbeit von den bösen feinden niemand schrecken lasse/
odder sonst verzage/ so wollen wir vber das alles/ so
daroben durchs gantze büchlin bey einem iglichem
leiden ynn sonderheit gesagt ist/ noch einen gemeinen
trostlichen vnterricht thun/wie sich ein Christ ynn al
len vnd allerley anfechtungen mit Gottes wort trö
sten/ vnd ynn seinem glauben stercken sol/ vnd damit
also beschliessen.

Das erste/das man sich ynn aller mühe vnd ar
beit/sorg/angst/not vnd kummernis trösten sol/das
ist das/

ist das/das man fur war weis/ das vns solche ding
allesamt mit rat/ willen vnd beschickung Gottes zu
kommen/wie die schrift zeuget. 1. Corinth. 11. Wenn wir
gericht werden/so werden wir vom Herrn gezüchtigt
get 2c. vnangesehen/ob gleich die natur wehnet/es ge
schehe vns solchs alles on Gottes rat vnd willen/vnd
schreibets den mitteln zu/die Gott dazu brauchet.

Zum andern/ sol man sich des trösten/das wir
yhe fur war wissen/das solch leyden nicht allein von
Gott vns zukömpft/sondern wissen auch/ das es vns
zu gutem heyl vnd seligkeit von yhm zugeschickt wird/
Gleich wie ein trewer vater sein kind züchtiget/nicht/
das ers verderbe/sondern viel mehr/das ers von dem
abwende/dadurch es ynn verderben kömen möchte/
welchs die schrift denn auch zeuget/da sie sagt/ Wir
werden gezüchtiget/auff das wir nicht mit der welt
verdampft werden/Vnd Pro. 3. Wen Gott liebet/den
züchtiget er/Also/das alle solche leyden eitel Göttliche
zeugnis vnd heilige Sacrament sein/ da durch vns
Gott seines gnedigen willens vnd veterlichen trew
versichert/vnd gewis machet.

Zum dritten/leret vns die schrift/das wir yn als
len nöten/sie seyen leiblich odder geistlich/Gott an
ruffen/vnd von yhm hülffe begeren sollen/vnd das
Gott solch anruffen vnd bitten fur den aller angeneh
sten Gottes dienst von vns auffnemen vnd achte wil/
wie er denn solchen dienst von vns selbs foddert Psal
mo. 50. Ruffe mich an/ynn der zeit der not/so wil ich
dich erretten/so soltu mich preisen/ Da bey wir denn
erkennen/das er vns kein leyden zu sendet/der mey
nung/das er vns dadurch verderben/sondern viel
mehr/zum rechten Gottes dienst/welcher ist/seinen
namen anruffen/treiben wil.

Zum vierden/Sol man ynn der not vnd ynn dem
N ij anruffen

1810719

anruffen Göttliches namens allerweg stets vnd fest
 glauben/ Gott werde vns gnediglichen erhören/vnd
 mit aller macht vnd herrligkeit erlösen/ ob wir au h
 gleich nymer dencken noch aussynnen können/wie/
 vnd durch welche wege/odder mittel solches von yhm
 beschehen müge/Sollen yhn so weise vnd mechtig
 halten/er werde rechte zeit/masse vnd mittel wol zu
 treffen wissen/vnd vns vberall nicht verschlaffen
 noch verseumen/ Denn er vns nicht allein
 hat bitten heissen/ sondern auch zuge-
 sagt/ das er vns erhören wolle/
 Wie Matth. 7. stehet/ Bitt-
 tet/so werdet yhr nemen.
 Item Johan. 16.
 Alles was yhr
 den vater
 bitten
 werdet/yn
 meinem namen/
 wird er euch geben.

Bedruckt zu Wittenberg/
 durch Hans Lufft.
 Im Jare/
 M. D. XXIX.